Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m. b. H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2345. Postscheck. 8592 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nachrichten der Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (vorm.)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 9 Rpf. Textanz., 77 mm breit. 40 Rpf. T.-T. ist Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 RM. d. Just. durch Post 2.42 RM einschl. 63 Rpf Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 125 | Detmold, Donnerstag, 9. Mai 1940 | 12. (174.) Jahrgang

Verzweifelte Anstrengungen in London

Neuyork, 8. Mai. Das „Curier Journal", Louisville, dessen Herausgeber besonders enge Beziehungen zu England unterhalten, schreibt u. a., durch die Anhäufung von Flotteneinheiten im östlichen Mittelmeer wollen England und Frankreich endlich die Initiative im europäischen Kampf an sich reißen. Beinahe seit Kriegsbeginn stand eine starke Armee (Weygand) bereit für alle Eventualitäten. Mit dem Eintreffen französischer und britischer Schlachtflotten wird diese Armee zu einem beweglichen Machtfaktor.

Aus diesen offenen Erklärungen eines Englandfreundes geht ebenfalls einwandfrei hervor, daß die Westmächte den Krieg auf andere Länder ausdehnen wollen.

Die Unruhestifter in London weiter am Werk

Immer noch Alarmzustand im Mittelmeer — Plumpes Ablenkungsmanöver der britischen Aggressoren — Verdächtigungen gegen Deutschland ziehen nicht mehr — Die Absichten der Plutokraten durchschaut — Chamberlains Aktien sind stark gesunken

Detmold, 9. Mai. In den westlichen Demokratien wird die Suche nach einem neuen und wenn möglich erfolgreicheren Kriegsschauplatz als Norwegen krampfhaft fortgesetzt. Nach dem Trommelfeuer, das in den letzten Tagen gegen Italien und den Balkan gerichtet war, wo man durchaus eine Atmosphäre der Beunruhigung und Spannung schaffen wollte, geht man in der Pariser Presse immer mehr dazu über, alle neutralen Staaten nervös zu machen.

Nach der großen Pleite, die Chamberlain am Dienstag bei der Unterhausdebatte erlebt hat und nach dem niederschmetternden Eindruck, den das Gestammel des britischen Premierministers in fast allen Staaten hinterlassen hat, brauchen die Kriegshetzer an der Themse neue Ablenkungsmanöver. So wurden neue Lügen und Verdächtigungen gegen Deutschland ausgestreut. Jetzt soll es plötzlich wieder Holland sein, das durch deutsche Truppen besetzt werden sollte. Soviel Worte, soviel Lügen. Der Zweck aber ist offensichtlich. Man sucht die Neutralen auf jede Weise zu einer Entscheidung zu drängen, die, wie man hofft, für die Westmächte günstig ausfallen werde.

Das Pariser „Oeuvre" läßt die Katze aus dem Sack, wenn es schreibt, wir haben in Norwegen dafür bezahlt, weil wir es erlaubt haben, daß die Neutralität der kleinen Staaten sich für uns in Fallen verwandelt hat. Zur gleichen Zeit schreibt General Duval im „Journal", eine passive Haltung genüge nicht, um den Krieg zu gewinnen. Man müsse warten, daß die Zeit günstige Gelegenheiten biete, an denen es sicherlich nicht fehlen werde. Es sei sehr gut, daß man sich nicht durch Norwegen ablenken lasse, sondern man müsse alle Vorbereitungen im östlichen Mittelmeer und auf dem Balkan treffen.

Es ist gut, daß die Enthüllungen der Gewaltpolitik der Westmächte durch die deutschen Berichte über das zwischen Reynaud und Chamberlain geführte Telephongespräch der Welt die Augen geöffnet hat. So weisen die dänischen Blätter darauf hin, daß den Westmächten gegenüber Deutschland weder eine Tarnung noch Ueberrumpelung gelingen werde. Die Veröffentlichung des Telephongespräches bedeute keineswegs, daß Deutschland nun ausschließlich mit den Tagen zwischen dem 15. und 20. Mai als dem Zeitpunkt einer alliierten Aktion rechne oder nur auf kommende Kriegshandlungen im Mittelmeer eingestellt sei. Im übrigen wird in den neutralen Blättern darauf aufmerksam gemacht, daß die vom französischen Ministerpräsidenten angeordnete Untersuchung, ob eine Indiskretion vorliege, als Beweis der auch sonst nicht bezeifelten Echtheit der deutschen Veröffentlichungen gewertet werden könne.

Mit welchen verwerflichen Mitteln die Welt in Unruhe versetzt werden soll, ergibt sich aus einer Reutermeldung aus London. Sie lautete: „Heute morgen hat keine der drei niederländischen Rundfunkstationen gesendet. Hilversum und der Kurzwellensender Huizen schwiegen ebenfall." Kurze Zeit später, nachdem Reuter von den Holländern eines Besseren belehrt wurde, gab er folgende Nachrichten aus:

„Mit Bezug auf die im Ausland (!) erschienene Meldung, wonach am heutigen Vormittag die niederländischen Rundfunkstationen nicht in Betrieb gewesen seien, wird erklärt, daß alle drei Rundfunksender ihre Sendungen zur gewohnten Zeit begonnen haben und nicht eine einzige Unterbrechung vorgekommen ist. Die erwähnten Meldungen sind daher völlige Phantasieprodukte." Nach diesem peinlichen Dementi wurde dann auch von der Londoner Zentrale aus gebeten, die erste Alarm-Meldung nicht zu veröffentlichen.

Damit hat Reuter sich nicht nur unsterblich blamiert, sondern ein weiteres Beispiel für die skrupellose Panikmache im Dienst der plutokratischen Aggressionspläne gegeben.

Alles das gehört zu den Methoden der britischen Unruhestifter. Sie scheuen kein Mittel, um ganz Europa in Brand zu stecken. So ist es auch verständlich, daß auf dem Balkan noch immer größte Unruhe und Bestürzung herrscht. „Wie schlimm muß es um die Westmächte stehen", hört man in politischen Kreisen Belgrads immer wieder unter Bezugnahme auf die Veröffentlichungen des Telephongespräches zwischen Reynaud und Chamberlain. Zugleich aber zweifelt in Jugoslawien niemand daran, daß Deutschland bestimmt Mittel findet, um die Aktion der Westmächte zu durchkreuzen.

In Athen glaubt man immer klarer zu erkennen, daß die Konzentrierung in der englischen Flotte im Mittelmeer entweder eine neroöse Reaktion der britischen Regierung oder aber eine Operation zur Tarnung anderweitiger Kriegsabsichten war.

Bulgarien befürchtet ebenfalls den Druck der Westmächte. Die Zeitung „Mir" erklärt, man könne offen sagen, daß sich die zwischenstaatliche Kriegspolitik endgültig in das Gebiet des Mittelmeeres und Südosteuropas verlagert habe, während die Zeitung „Dnewnik" in einer Meldung aus Athen feststellt, daß Griechenland, Jugoslawien und Rumänien durch die strategischen Maßnahmen der Westmächte in Unruhe versetzt worden seien.

Auch die Erklärungen Chamberlains vor dem Unterhaus haben keineswegs zur Beruhigung beigetragen. Man erblickt vielmehr in dieser Rede eine neue Drohung und Aggressionsabsichten Englands

Wann wird die Hochspannung ihre Auslösung finden? Das ist die brennende Frage, die heute ganz Europa beherrscht. Deutschland kann dem nervösen Treiben der Kriegstreiber mit der dem Starken eigenen Ruhe zusehen. Es wird sich durch noch so abgeseimte Lügen und Verleumdungen nicht von seiner Wachsamkeit abbringen lassen. Auch das befreundete Italien ist in diesen Tagen ein ruhender Pol inmitten der von den Westmächten aufgeputschten Länder. An Warnungen hat es Italien wahrlich nicht fehlen lassen.

Wer aber so in der Klemme sitzt wie Chamberlain und seine Regierung, dem ist alles zuzutrauen.

So wird gelogen!

Berlin, 8. Mai. Die Aufdeckung der britischen Pläne im Südosten Europas hat auf die betroffenen Völker einen solchen Eindruck gemacht, daß die englischen Kriegshetzer heute zu ebenso dummen wie plumpen Ablenkungsmanövern greifen. Sie bedienen sich dabei amerikanischer Pressеagenturen, durch die Nachrichten verbreitet werden, nach denen Holland auf das höchste bedroht sein soll. Es ist die alte Methode des „Haltet den Dieb!" nach der hier verfahren wird.

So berichtet die „Associated Preß", daß ihr von „höchst zuverlässiger Seite" mitgeteilt wurde, zwei deutsche Armeen bewegten sich von Bremen und Düsseldorf auf Holland, und zwar so schnell, daß sie gleich die Grenze erreichen würden.

Die „zuverlässige Quelle" dieses militärischen Unsinns ist, wie wir feststellen in der Lage sind, das britische Informationsministerium. Dieses britische Informationsministerium ist von den deutschen Enthüllungen über die unmittelbar bevorstehenden Absichten Englands und Frankreichs derart getroffen worden, daß unter allen Umständen dieses Ablenkungsmanöver in Szene gesetzt werden mußte.

Es ging um das schwedische Erz

Stockholm, 9. Mai. Zu der Sabotage-Affäre, die kürzlich in Stockholm aufgedeckt wurde, meldet „Aftonbladet", daß der Hauptangeklagte, der englische Agent Rickman, im Herbst vorigen Jahres in London ein Buch über das schwedische Eisenerz herausgegeben hat. Aus der Arbeit geht hervor, daß sich der englische Agent in besonderem Maße für alle Einzelheiten des schwedischen Eisenerzes interessierte. Unter anderem sind in dem Buche Angaben enthalten über die Ausschiffungsverhältnisse in jedem Erzhafen, bis auf die Einzelheiten der Länge der Kais, der Hafentiefe und der Ladungskapazität; weiter auch Angaben über die Eisenbahnverbindung. Von amtlicher Seite liegt zu der Angelegenheit zur Stunde noch immer keine nähere Mitteilung vor. Aus den bisher veröffentlichten Mitteilungen kann man im Zusammenhang mit der heute von „Aftonbladet" getroffenen Feststellung jedoch schließen, daß die Sabotageakte, die der englische Agent plante, den schwedischen Erzgruben gelten sollten.

Pavolini in Innsbruck eingetroffen

Innsbruck, 8. Mai. Mit dem Abendschnellzug von Rom kommend, traf der italienische Minister für Volkskultur, Alessandro Pavolini, auf seiner Fahrt nach Berlin in Innsbruck ein.

Bei seinem kurzen fahrplanmäßigen Aufenthalt in Innsbruck wurde der italienische Gast mit den Herren seiner Begleitung im Auftrage von Reichsminister Dr. Goebbels von Gaupropagandaleiter und Leiter des Reichspropagandaamtes Dr. Lapper begrüßt.

*

Berlin, 9. Mai. Der italienische Minister für Volkskultur, Alessandro Pavolini, der, wie bereits gemeldet, heute auf Einladung von Reichsminister Dr. Goebbels zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Berlin eintrifft, wurde am 27. September 1903 in Florenz als Sohn des bekannten Sanskrit-Forschers und Mitglieds der Akademie von Italien, Paul Emil Pavolini, geboren. Als junger Student der Rechtswissenschaften, 17jährig, trat er bereits dem faschistischen Kampfbund in Florenz bei, der sich durch besondere Aktivität auszeichnete, und nahm an dessen Kampfunternehmungen in den Provinzen Florenz und Livorno teil. Beim Marsch auf Rom war er an den Kämpfen um den Eintritt in die Hauptstadt ebenfalls rühmlich beteiligt.

Als alter Kämpfer der Partei, als lebhafter und der politischen Aktivität immer engstens verbundener Journalist, als Schriftsteller von ernsthafter und feiner Begabung, als scharfsinniger Beobachter aller kulturellen Tätigkeit nicht nur seines eigenen Landes ist Alessandro Pavolini für die wichtige Aufgabe, zu der ihn das Vertrauen Mussolinis berufen hat, in höchstem Maße geeignet. Seine Beziehungen zu Deutschland datieren schon aus seinem Elternhaus und sind durch verschiedene Reisen vertieft worden. So begrüßt das Großdeutsche Reich in seinem Gast einen Mann, der an dem Verständnis, das man im befreundeten Italien der in ihrem großen Lebenskampf stehenden deutschen Nation entgegenbringt, starken Anteil für sich beanspruchen kann.

Secret Service berät König Haakon

Eine wirkungslose „Proklamation".

hw. **Kopenhagen, 9. Mai.** Während das englische Expeditionskorps vollständig aus Norwegen geflüchtet ist, befinden sich in jenem nördlichen Teilgebiet, das noch nicht von den deutschen Truppen besetzt ist, Agenten des Secret Service, deren Aufgabe offenbar darin besteht, den König Haakon gemäß den „Wünschen" der Londoner Regierung zu instruieren. Diese Agenten haben den König zu einer neuen Proklamation veranlaßt, die anscheinend dazu dienen soll, die Regierung Chamberlain in England zu stützen. Die Wirkung der Proklamation auf das norwegische Volk dürfte nach den Vorkommnissen der letzten Wochen dagegen nicht sehr erheblich sein. Der König ist jedenfalls von seinen englischen „Beschützern" veranlaßt worden, das norwegische Volk erneut zum Widerstand aufzureizen, und zwar unter der Behauptung, daß es im Polargebiet Norwegens noch immer starke Positionen gebe, von denen aus man Norwegen zurückerobern (!) könne. Der jetzige Rückzug sei durch die deutsche Ueberlegenheit zur Luft veranlaßt worden. Das werde sich aber bald ändern (?). Mit solchen Argumenten wird man indessen das norwegische Volk nicht dazu bewegen können, seine wiedergewonnene Ruhe erneut aufs Spiel zu setzen.

Querschnitt des Tages

Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller ist Dienstag in Rom eingetroffen. Zu seinem Empfang hatten sich der Unterstaatssekretär Ianelli und zahlreiche italienische Persönlichkeiten sowie der deutsche Botschafter von Mackensen und der Landesgruppenleiter Ehrich auf dem Bahnhof eingefunden. Die Bevölkerung brachte dem Minister trotz der späten Abendstunde herzliche Kundgebungen dar.

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk setzte am Mittwoch seine Reise durch Oberschlesien über Schabinken nach Trzynietz und Teschen fort. In Karwin ließ er sich über die besonderen Probleme des Arbeitskreises unterrichten. Nach einer Kranzniederlegung im Freikorps-Ehrenmal Annaberg und dem Besuch einiger Werkanlagen trat der Minister seine Rückfahrt nach Berlin an.

Die letzte Erfassung und Einbürgerung für baltendeutsche Rückwanderer findet in der Zeit vom 14. bis 17. Mai bei der Nebenstelle Posen der Einwanderer-Zentralstelle Nordost in Posen, Schloßfreiheit 11, statt. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nach diesem Termin eine Durchschleusung von Rückwanderern in Posen nicht mehr stattfindet.

Der deutsch-jugoslawische ständige Wirtschaftsausschuß trat am Mittwoch zu einer Eröffnungssitzung zusammen, auf der das Programm der Tagung festgelegt wurde.

Die Abordnung der bulgarischen Erzieherschaft weilte am Mittwoch in München. Nach Besichtigung der Stadt setzten die Gäste am Abend ihre Fahrt nach Wien fort.

Am 7. Mai wurde der Luftverkehr auf der Strecke Königsberg — Riga — Tallinn von der estnischen Luftverkehrsgesellschaft Ago eröffnet, die im Anschluß an die Strecke der Lufthansa Berlin — Danzig — Königsberg betrieben wird.

Alle Reichsdeutschen, die Finnland anläßlich des russisch-finnischen Krieges verlassen haben und nach Deutschland zurückkehrten, werden gebeten, umgehend ihre derzeitigen Heimatanschriften bei der Zentrale für auslandsdeutsche Flüchtlinge, Berlin-Wilmersdorf, Westfälische Straße Nr. 1, einzureichen.

Anläßlich der Verleihung von Schutzwall-Ehrenzeichen auf der Plassenburg, dem Frontarbeiter-Erholungsheim, machte Reichsminister Dr. Todt grundsätzliche Ausführungen über das Wesen des deutschen Frontarbeiters. Am Westwall sei ein neuer deutscher Arbeitertyp entstanden, der in treuester Kameradschaft mit dem Soldaten als Schützer der Heimat an der Grenze stehe, und wie dieser, sei der Frontarbeiter stündlich bereit, das höchste Opfer zu leisten und sein Leben einzusetzen.

In einer Ansprache in Philadelphia erklärte der Abgeordnete Dies, jeder Gedanke, daß eine fremde Macht in die Vereinigten Staaten einmarschieren könnte, sei lächerlich. Keine Macht auf Erden, noch irgendeine Mächtegruppierung könne eine Invasion wagen, solange das amerikanische Volk einig bleibe. Unter Hinweis auf die britische Propaganda, Deutschland als militärische Gefahr für Amerika hinzustellen, bezeichnete Dies diese Versuche als eine Bedrohung Amerikas von Feinden außerhalb des Landes.

Der Vorsitzende des Luftfahrtausschusses des französischen Senats, Senator Benazet, gab in einer Rede die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe zu und verlangte beschleunigte französische Luftrüstungen.

Wieder Bomben auf zwei britische Kreuzer

Die letzten Reste des Widerstandes in Süd- und Mittelnorwegen beseitigt
Umfangreiche Kriegsbeute in Andalsnes

Berlin, 8. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe griff erneut feindliche Seestreitkräfte bei Narvik an. Zwei Kreuzer erhielten Treffer. Feindliche Stellungen und Marschkolonnen wurden wirkungsvoll mit Bomben belegt. Im Luftkampf wurde ostwärts Narvik ein britisches Jagdflugzeug abgeschossen. In Narvik selbst ist die Lage unverändert.

Unter der umfangreichen Beute, die bisher im Raume um Andalsnes sichergestellt werden konnte, befinden sich:

460 englische Tankbüchsen mit Munition,
49 Geschütze, darunter 40 englische Flak,
60 Granatwerfer,
355 Maschinengewehre,
5 300 Gewehre,
4½ Millionen Schuß Infanteriemunition und
ein Munitionszug mit 300 Tonnen Munition.

Die letzten Reste norwegischen Widerstandes in Süd- und Mittelnorwegen wurden nunmehr beseitigt. Bei Vinje ergaben sich Teile eines norwegischen Infanterie-Regiments. Große Mengen an Gerät, Waffen und Sprengstoffvorräten wurden hierbei sichergestellt.

An der Westfront wurde südlich Saarlautern der Angriff eines feindlichen Stoßtrupps mit starken Verlusten für den Feind abgewiesen.

Französischer Kreuzer schwer beschädigt

mü. **Brüssel, 9. Mai.** Nach dem Verlust des französischen Zerstörers „Bison" gibt die französische Admiralität jetzt auch die Beschädigung des Kreuzers „Emile Bertin" zu. Der Kreuzer diente als Admiralitätsschiff zur Unterstützung des englischen in die Nordsee entsandten leichten Geschwaders. Es wird behauptet, daß er vor Namsos durch eine deutsche Fliegerbombe beschädigt worden sei. Mannschaftsverluste seien nicht zu verzeichnen.

Dem stehen jedoch Mitteilungen der französischen Presse entgegen, daß der Kreuzer „Emile Bertin" durch eine Bombe von „mehreren hundert Kilo" getroffen worden sei, die das Panzerdeck durchschlagen habe und erst im Innern des Schiffes, und zwar angeblich in den Wohnräumen, explodiert sei. Da es sich bei der „Emile Bertin" um ein nur 10 000 Tonnen großes Schiff handelt, das über keinen schweren Deckpanzer verfügt, kann man mit Recht annehmen, daß die Beschädigungen des Kreuzers sehr schwerer Natur sind. Darauf deutet auch der Umstand hin, daß der Kreuzer, der den Rückzug der Franzosen am 1. und 2. Mai vor Namsos deckte, erst am 7. Mai wieder in seinem Heimathafen eingetroffen ist.

Italien in der Lage der Vorkriegsführung

Fest entschlossen, jeder Möglichkeit zu begegnen

Rom, 8. Mai. In dem den Senatoren übermittelten Referat von Senator Maraviglia zum Voranschlag des italienischen Innenministeriums für das Haushaltsjahr 1940/41 wird betont, daß die Position Italiens gegenüber dem Konflikt zwischen Deutschland und den Westmächten als Nichtkriegsführung definiert worden sei.

„Gibt auch diese Formulierung den Rechtsstandpunkt vom Gesichtspunkt des internationalen Rechtes genau wieder, so wäre es vielleicht in bezug auf die Stimmung des Landes richtiger, zu sagen, daß das italienische Volk sich als in einer Lage von Vorkriegsführung befindlich betrachte, in dem Sinne, daß es nicht gewillt ist, den Frieden mit einem auch nur geringfügigen Opfer seiner Interessen und seiner Aspirationen zu bezahlen, und daß es deshalb schon jetzt fest entschlossen ist, jeder Möglichkeit zu begegnen."

Die deutsche Entlarvung der englisch-französischen Angriffsabsichten im Nahen Orient wird weiterhin in Italien stärkstens beachtet, wobei vor allem das hoch bedeutsame Telephongespräch zwischen Reynaud und Chamberlain im Mittelpunkt des Interesses und der Diskussion steht. Der „Messagero" betont, unter Hinweis auf die von den Londoner Blättern verbreitete Behauptung, daß England die italienische Regierung aufgefordert habe, ihre Haltung bis zum 16. Mai zu präzisieren, es sei nachgerade überflüssig, diese dummdreiste Fälschung zu widerlegen, denn kein derartiges Ansinnen wurde an die faschistische Regierung gerichtet, die seit dem 1. September vorigen Jahres ihre Haltung definiert habe.

Außerdem sei es aber auch absurd, von einem derartigen „Schritt" zu sprechen, weil Italien nichts zu erklären habe und nicht gewillt sei, sich, von wem auch immer, vor eine Alternative jeglicher Art stellen zu lassen. Die Nichtkriegführung müsse nicht Großbritannien „befriedigend" erscheinen, sondern dem italienischen Volk, das wisse, was es wolle und geschlossen und diszipliniert wie nie zuvor hinter dem Duce stehe. Das faschistische Italien ist eine Großmacht, die ein sehr starkes Empfinden für ihre Ehre hat und Forderungen dieser Art entsprechend beantworten würde.

„Giornale d'Italia" nimmt in einem Artikel zu dem Problem Gibraltar Stellung und schreibt darin u. a.:

„Gibraltar und Suez bleiben wie alle anderen von den beiden imperialen Demokratien an den Küsten des Mittelmeeres geschaffenen Systeme der offenkundige Ausdruck einer unerträgbaren Hegemonie, die, wenn auch im Kriegsfall erfolgreich angreifbar, ein Regime verrät, das in keiner Hinsicht mit einer europäischen Ordnung der Gerechtigkeit und Freiheit für alle Nationen vereinbar und zu rechtfertigen ist."

Marschall der Sowjet-Union

Wichtige Veränderungen in der Sowjetarmee.

Moskau, 8. Mai. Amtlich wurde am Mittwoch eine Reihe wichtiger Veränderungen im Aufbau und in der Leitung der Sowjetarmee bekanntgegeben.

Marschall Woroschilow ist zum Präsidenten des Komitees für Landesverteidigung beim Volkskommissariat der Sowjetunion ernannt worden und gleichzeitig zum stellvertretenden Präsidenten des Rates der Volkskommissare unter Entbindung von seinen bisherigen Amtspflichten als Kriegskommissar.

Woroschilow hat seit dem Jahre 1925 ununterbrochen an der Spitze des sowjetistischen Militärwesens gestanden, als Präsident des damaligen „Revolutionären Kriegsrates", als Volkskommissar für die Landesverteidigung und, nach der Aufteilung dieses Volkskommissariats in ein Kriegskommissariat und in ein Kriegsmarinekommissariat, als Kriegskommissar.

Bei dem neuen Komitee für Landesverteidigung, dessen Leitung Woroschilow jetzt übernimmt, handelt es sich offenbar um ein neugeschaffenes Organ, das die bisher bestehenden Obersten Kriegsräte des Heeres und der Kriegsmarine entweder ersetzt oder zusammenfassen dürfte.

Zum Nachfolger Woroschilows als Kriegskommissar der Sowjetunion wurde der bisherige Oberbefehlshaber des Kiewer besonderen Militärbezirks, Armeekommandant Ersten Ranges Timoschenko, ernannt. Der neue Kriegskommissar gehört seit Jahren zu den hervorragendsten Generalen der Sowjetarmee. Er hatte früher hohe Kommandoposten im Kaukasus und seit 1937 in der Ukraine bekleidet. Anfang 1938 übernahm Timoschenko, der seit dem gleichen Jahre Präsidialmitglied des Obersten Sowjets der UdSSR. ist, das Oberkommando im Kiewer Militärbezirk. Gleichzeitig mit seiner Ernennung zum Kriegskommissar der Sowjetunion erhielt Timoschenko den Titel eines Marschalls der Sowjetunion In den Marschallrang wurden ferner erhoben: der stellvertretende Verteidigungskommissar Kulik und der Chef des Generalstabes der Sowjetarmee, Schaposchnikow.

Stalin empfing Jugoslawien-Delegation

„Günstiger Verlauf der Wirtschaftsbesprechungen."

hö. **Belgrad**, 8. Mai. Nach einem Bericht der slowenischen Zeitung „Slowenski Dom" ist die jugoslawische Wirtschaftsdelegation in Moskau von Stalin und Molotow empfangen worden. Das Blatt teilt ferner mit, daß die Verhandlungen einen günstigen Verlauf genommen hätten und die Sowjetregierung u. a. auch die Einrichtung eines regelmäßigen Luftdienstes zwischen Moskau und Belgard vorgeschlagen habe. Die Besprechungen scheinen, wie aus den weiteren Ausführungen der Zeitung zu entnehmen ist, über den wirtschaftlichen Rahmen hinauszugehen, da bereits die Bedingungen über die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen erörtert worden seien.

Auch Spanien bedroht?

Reynaud verhandelt mit Pétain

mü. **Brüssel**, 9. Mai. Der französische Ministerpräsident Reynaud hatte mit Marschall Pétain, dem französischen Botschafter in Madrid, eine längere Unterredung. In unterrichteten Pariser Kreisen nimmt man an, daß diese Besprechung sich auf die Haltung Spaniens für den Fall eines Konfliktes im Mittelmeer bezogen hat. Paul Reynaud, schreibt der Außenpolitiker des „Populaire", habe sicherlich die Gelegenheit wahrgenommen, um sich darüber zu unterrichten: die geographische Lage der Iberischen Halbinsel sei derartig bedeutungsvoll, daß man sie im Falle eines Konfliktes mit Italien nicht übersehen könne. Die englisch-französische Regierung verfolge schon seit längerer Zeit mit größter Aufmerksamkeit die Entwicklung der Beziehungen Spaniens mit Italien und Deutschland.

Stimmungsflaute in Paris

Was macht Mussolini? — Gereizte Pressekommentare.

osch. **Bern**, 9. Mai. In Paris, wo die Debatten im Londoner Unterhaus die allgemeine Stimmung keineswegs verbessert, sondern eher noch verschlechtert haben, beschäftigt man sich nach wie vor vorwiegend mit dem Mittelmeer. Typisch für den gereizten Ton der französischen Presse gegenüber Italien ist die Feststellung von Pertinax, den man als Sprachrohr maßgebender Kreise bezeichnen darf, „Nichtkriegführende Italiens bedeutet einzig, daß es keinen Schuß abfeuert." Die in Paris herrschende Nervosität wird von dem Vertreter der Basler „Nationalzeitung" bestätigt, der schreibt, man erkläre immer dringender, daß man, nachdem man sechs Monate mit der Frage „Was wird Hitler machen?" verbracht habe, sich nun nicht weitere sechs Monate mit der gleichen Frage bezüglich Mussolinis beschäftigen könne.

„Ihr habt zu lange hier gesessen . . ."

Das Echo auf die „sonderbare Rechtfertigung" Chamberlains im englischen Unterhaus — Ein „Tag des Geschwätzes"

Detmold, 8. Mai. Die Rede des britischen Premierministers Chamberlain hat in den europäischen Staaten große Aufmerksamkeit hervorgerufen. Man erkennt durch die verklausulierten Sätze Chamberlains jetzt die Größe der englischen Niederlage in Norwegen. Die Blätter der neutralen Staaten vermerken, daß Chamberlain den schwachen Versuch unternommen habe, sich vor dem Parlament von der Schuld loszusprechen. So weist „Popolo d'Italia" nach, daß die Unterhausdebatte für das Prestige des Imperiums und seine Einrichtungen vielleicht noch unangenehmer und demütigender gewesen sei, als die Zurückziehung des Expeditionskorps aus Norwegen selbst.

Der „Corriere della Sera" spricht von einer schweren Krise Englands und von einem Sturm, der sich gegen Chamberlain erhoben habe. Der Premierminister habe einen armseligen Versuch unternommen, das Fiasko in Norwegen zu verschleiern. Die Rede Chamberlains habe dem Ruf Englands einen dramatischen Stoß versetzt und auch in Frankreich Bestürzung hervorgerufen.

Die „Stampa" spricht von einem „Tag des Geschwätzes", an dem Chamberlain einen Appell zur Eintracht losgelassen habe, damit England den Verlust an Prestige wieder zurückgewinne. Während „Gazetta del Popolo" schreibt, unter dem Lärm und Gelächter der Opposition habe Chamberlain die Geschichte von der englischen Niederlage erzählt und sonderbare Rechtfertigungen vorgebracht, stellt „Regime Fascista" die Frage, wer eigentlich den Autobus versäumt habe.

„Popolo di Roma" stellt fest, daß Chamberlain häufig durch ironische und feindselige Rufe unterbrochen worden sei, wobei die Opposition im Chor gerufen habe: „Wer hat den Autobus verpaßt?" Die Ankündigung der schweren Schläge, die Englands Heer und Marine erlitten hätten, habe so große Tumulte ausgelöst, wie man sie im britischen Parlament noch nicht erlebt habe.

In Griechenland hat die Diskussion im Unterhaus größtes Aufsehen hervorgerufen. Man vergleicht sogar die englische Niederlage mit der griechischen Katastrophe in Kleinasien 1922. Besonderen Eindruck machen die von der englischen Opposition gemachten Enthüllungen über die Erfolge der deutschen Luftwaffe und die katastrophalen Schäden, die England dadurch zugefügt wurden.

In ungarischen Kreisen stellt man fest, daß Chamberlain sich am Dienstag im Unterhaus sichtlich unsicher gefühlt habe und nervös gewesen sei. Es sei ihm nicht gelungen, seine innerpolitischen Gegner zu überzeugen. Seine außerordentlich stark erschütterte Stellung sei durch die Rede nicht im geringsten gefestigt worden. In der Budapester Presse wird betont, daß Chamberlain die deutsche Ueberlegenheit anerkannt habe.

Auch in Kopenhagen wird die Rede Chamberlains als Eingeständnis der englischen Niederlage gewertet. Die Erklärung der Opposition, daß England sein Schicksal nicht weiter den jetzigen Männern überlassen dürfe, findet in der Presse starke Beachtung, ebenso die Erklärung der liberalen Partei, daß Englands Stellung in der ganzen Welt durch die Niederlage in Norwegen geschwächt sei.

In der Amsterdamer Presse findet die Unterhausdebatte stärkste Beachtung. Die Angriffe auf die Regierungspolitik, so berichtet der Londoner Korrespondent des „Telegraaf", hätten Chamberlain anscheinend schwer getroffen. Man habe sich dem Eindruck von Unfähigkeit nicht entziehen können, während der Londoner Vertreter des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" von einem nervösen Ministerpräsidenten spricht, der keine Spur mehr von der gewohnten Sicherheit an den Tag gelegt habe. Die Unterbrechungen und Protestrufe seien einmal so stark gewesen, daß Chamberlain, um sich durchsetzen zu können, den Schutz des Sprechers habe anrufen müssen. Auch Churchill habe bleich und nervös ausgesehen, so wie man ihn noch nicht erlebt habe.

Auf die Oeffentlichkeit in Oslo machte die Rede Chamberlains einen ausgesprochen schlechten Eindruck. Bezeichnend dafür ist die Ueberschrift von „Morgenposten": „Eines müden Mannes Rede." — „Tidens Tegn" stellt der von Chamberlain gepriesenen strahlenden Tapferkeit die Tatsachen der panikartigen Flucht der Briten aus Norwegen gegenüber.

In Schweden unterstreicht man den Unterton in der Rede Chamberlains gegenüber der schwedischen Haltung und betont, daß die Erklärung der schwedischen Regierung Chamberlain bereits auf die Nerven gegangen sei. Im übrigen erwähnen alle Blätter die scharfe Kritik der Opposition und heben hervor, daß die britische Hilfe für Norwegen mißglückt sei. Im britischen Volk, so heißt es weiter, sei man überzeugt, daß die unfähigen Minister abgesetzt werden müßten.

Selbst in der Schweiz findet man die Rechtfertigungsversuche Chamberlains wenig überzeugend. Der Londoner Vertreter der „Neuen Züricher Zeitung" deutet an, daß die Krisenstimmung in England nicht nur parlamentarischer Art sei. Die heutige Sachlage sei mit dem Rückzug aus Südnorwegen nur zum Teil offenkundig geworden.

Der Londoner Vertreter der Belgrader „Vreme" meldet, daß ausländische Beobachter vor allem die Worte Chamberlains unterstrichen, daß die Engländer keinerlei Ahnung davon hätten, was ein Krieg mit den Deutschen bedeute. Englische Soldaten hätten von der Furchtbarkeit des Luftbombardements berichtet.

In Spanien wurde die Rede Chamberlains mit Hohn aufgenommen. „ABC" stellt die Frage: „Wo ist die englische Arroganz jener Tage geblieben, als man uns glauben machen wollte, daß die Westmächte jede deutsche Initiative im Keim ersticken würden?" Englands Krise gehe diesmal sehr tief. Die Zeitung „Ya" hebt hervor, daß die Haltung der englischen Kammer ausgesprochen regierungsfeindlich sei.

Die finnische Zeitung „Svenska Pressen" meint: „Chamberlains Aktien sind stark gesunken, und seit der Debatte herrscht eine ungünstige Atmosphäre für ihn."

Scharfe Kritik Amerys

Amsterdam, 8. Mai. Der englische Abgeordnete Amery hat seine Rede im Unterhaus, die eine scharfe Kritik an der englischen Regierung darstellt, mit einem Wort geschlossen, das Cromwell an das sogenannte „Lange Parlament" gerichtet hatte: „Ihr habt zu lange hier gesessen, um etwas Gutes tun zu können. Geht, sage ich, wir sind fertig mit Euch. In Gottes Namen geht!"

Wenn man als Adressaten dieser Worte die gesamte Londoner Hetzerclique mit ihren Kriegsausweitungsplänen annimmt, dann ließe sich keine bessere Formulierung unserer eigenen Ansicht finden, als diese Worte Cromwells.

„Weit, sehr weit vom Siege entfernt"

Londoner Presse aller Schattierungen unzufrieden.

Amsterdam, 8. Mai. In der Londoner Presse spiegelt sich allgemein die Unzufriedenheit mit der Unterhauserklärung Chamberlains wider. So schreibt selbst die „Times", daß der Eindruck der Unzufriedenheit mit der Kriegführung besonders unangenehm in neutralen Ländern festzustellen sei und daß die Norwegen-„Episode" ein Rückschlag der Westmächte bleibe. Was jetzt notwendig sei, sei intensive Wachsamkeit. England sei sich der Tatsache voll bewußt, daß es in seiner Geschichte — nicht einmal vor 25 Jahren — vor keiner ähnlichen Bedrohung gestanden habe.

Der „Daily Herald" schreibt, daß man mit dem möglichen Rücktritt Chamberlains rechnen müsse, denn die Rede des Premierministers sei in allen verantwortlichen Kreisen als die eines verlierenden Mannes angesehen worden. Die Rede sei als Todesanzeige bezeichnet worden. Sie habe den eigenen Anhängern Chamberlains, und selbst den treuesten, eine Enttäuschung gebracht und sie deprimiert. Man habe darin übereingestimmt, daß Chamberlain selbst bewiesen habe, daß er auf dem Stadium angekommen sei, wo die Ereignisse ihn übermannten. Seine Tage als Ministerpräsident seien gezählt. England sei weit, sehr weit vom Siege entfernt.

„News Chronicle" schreibt u. a., daß die Verteidigung Chamberlains völlig unüberzeugend gewesen sei. Das ständig wachsende Mißtrauen gegenüber der Regierung hätte nach dieser Rede zugenommen statt abgenommen. Der Wunsch nach einer radikalen Aenderung basiere auf der Unzufriedenheit mit der gesamten Politik Chamberlains und seiner Kollegen.

Die „Daily Mail" meint, daß Englands Position nur durch eine Regierung gebessert werden könne, die sich verpflichte, den Krieg mit unbarmherziger Energie und nie fehlender Voraussicht zu führen.

„Daily Expreß" betont, daß die Debatte das Ansehen der Regierung schwer geschädigt habe.

Eine Folge der Schlappe in Norwegen

Ausschiffung Lord Chatfields als Admiral der Flotte.

Amsterdam, 8. Mai. Reuter verbreitet folgende Meldung: „Lord Chatfields vollendet morgen das fünfte Jahr in seiner Eigenschaft als Admiral der Flotte. Der König hat die Ernennung des Admirals Sir Charles M. Forbes zum Admiral der Flotte als Nachfolger von Lord Chatfield ab morgen bestätigt, und infolgedessen wird der Vizeadmiral Sir Dudley B. R. North zum Admiral in der Flotte Seiner Majestät vom 8. Mai ab befördert."

*

Diese Veränderungen in der britischen Admiralität sind offensichtlich die Folge der schweren englischen Niederlage in Norwegen und der katastrophalen Schiffsverluste durch die Bomben der deutschen Luftwaffe. Lord Chatfield mußte bereits am 3. April d. J. seinen Posten als Verteidigungsminister Herrn W. C. zur Verfügung stellen und wurde damals aus dem Kriegskabinett ausgeschifft. Jetzt muß er nun auch als Admiral der Flotte gehen. Dies geschieht ausgerechnet, wie die verklausulierte Reutermeldung zeigt, an dem Tage, an dem er vor fünf Jahren dieses Amt angetreten hatte. Sein Nachfolger als Admiral der Flotte — es gibt noch drei andere Admirale der Flotte — wurde der bisherige Admiral in der Flotte Forbes, der das zweite Schlachtschiffgeschwader befehligte.

Ein neues Opfer des Secret Service

Der Chefkorrespondent der United Preß wegen seiner Berichterstattung über Chamberlains Unterhaus-Ausreden umgebracht

Amsterdam, 8. Mai. Der mysteriöse Tod des europäischen Chefkorrespondenten der United Preß hat in hiesigen Kreisen ungewöhnliches Aufsehen erregt.

Miller wurde Mittwoch früh neben den Gleisen einer Londoner Vorortbahn mit einer Kopfverletzung tot aufgefunden. Am Dienstag hatte er an der englischen Unterhaussitzung teilgenommen und hatte sowohl am Rundfunk wie für seine Nachrichtenagentur Berichte gegeben. Anschließend wollte er sich mit einem Nachtzuge zur Erholung aufs Land begeben. Wie aus London durchgegeben wurde, soll er „aus dem Zug gefallen" sein.

Miller galt in seiner Einstellung für keineswegs deutschfreundlich. Um so größeres Aufsehen machten in der neutralen Welt seine Berichte, die in den letzten Monaten immer schärfer werdende Kritik an der Regierung übten und die bei der großen Verbreitung der United Preß zu einer ernsthaften Gefahr für die Kriegsausweitungspläne der Westmächte wurden. Am Dienstag schilderte Miller in seinem Bericht mit plastischen Worten das Auftreten Chamberlains vor dem Unterhaus: „Mit müder Stimme, oft den Klemmer ab- und wieder aufsetzend, habe er seine Rechtfertigung hinsichtlich Norwegen vorgebracht, während Churchill gleichzeitig ungeduldig in den Zähnen herumgestochert habe. Oftmals seien jedoch seine Worte durch ironisches Gelächter übertönt worden. Seit Kriegsausbruch habe er, Miller, Chamberlain nicht so unruhig gesehen. Seine Hände seien ständig in nervöser Bewegung gewesen, und es sei ihm nicht gelungen, die Abgeordneten von seinen Ausführungen zu überzeugen". Das waren die letzten Worte von Webb Miller.

Als Folge seiner Berichterstattung kam die prompte Antwort: Bereits in den Nachtstunden wurde er vermißt, und am Mittwochfrüh fand ihn ein Eisenbahnbeamter tot neben dem Gleis. Der britische Geheimdienst hatte gründliche Arbeit geleistet. Miller stand den Interessen der britischen Plutokraten im Wege, deswegen wurde er rücksichtslos beseitigt.

*

Seit langem stößt das neutrale Ausland immer wieder auf die dunklen Spuren des britischen Intelligence Service, der bald hier, bald dort seinem ebenso brutalen wie lichtscheuen Gewerbe nachgeht. Das Münchener Bombenattentat auf den Führer, die Sabotageaktion auf der Donau und die Sprengstoffdunde bei dem britischen Geheimagenten in Schweden sind nur ein paar Fälle in der langen Kette der Verbrechertätigkeit, in der die unheimliche Hand des Secret Service sichtbar wurde, und der nun auch Miller, dieser unbequeme neutrale Zeuge, zum Opfer fiel. Zu den Kriegszielen des deutschen Volkes gehört aber auch, daß die Welt von dieser Verbrecherorganisation befreit wird!

Wen verteidigst du, Renate?

Roman von Dora Maria Wille

(Franckhs Pressedienst, Stuttgart)

9

Er fühlte, daß er einem Widersehen mit ihr nicht standzuhalten vermochte. Vielleicht erwürgte er sie dabei oder zerschlug ihr das schöne, falsche Gesicht. Es hatte ihn vorhin übermenschliche Anstrengungen gekostet, an sich zu halten und sie nicht zu schlagen. Sofort aus Berlin verschwinden . . . außer Landes gehen . . . weit, weit fort, wo niemand von seiner Schmach wußte, schien ihm die einzige Möglichkeit, unter der ein Weiterleben erträglich war.

Aber da war die Fabrik! Die hing an ihm und mit ihr das Schicksal seiner Leute. Die hatten es nicht verdient, daß er sie feige im Stich ließ.

Wie aber konnte er sich vor Renate sichern, wenn er hier blieb? Sie würde versuchen, ihn zurückzugewinnen, ihn in der Fabrik aufsuchen. Er konnte sie doch nicht durch seine Leute hinausjagen lassen!

Es war noch tiefe Nacht, als Halding die Tür seines Büros öffnete. Er schaltete das elektrische Licht an, ergriff seinen Arbeitskittel und zog ihn über den schwarzen Gesellschaftsanzug. Dann holte er seine Bücher hervor und begann fieberhaft zu rechnen. Ab und zu sprang er auf und ging überlegend im Raum auf und ab.

Als der Morgen dämmerte, warf er ein paar Zeilen an den alten Weißlich aufs Papier, die verschiedene Anweisungen, den Betrieb betreffend, enthielten und Weißlich während seiner Abwesenheit mit der Vertretung betrauten.

Als Renate ihren Mann nicht zu Hause fand, war sie nahe daran, wieder in die Nacht zu laufen, um ihn zu suchen. Nur der Gedanke, daß er inzwischen kommen könnte und sie dann nicht zu Hause wäre, hielt sie davon ab.

So wartete sie.

Es wurden die qualvollsten Stunden ihres Lebens. Jede Umdrehung der Uhr steigerte ihre Pein, so daß sie glaubte, diese wahnsinnige Angst des Wartens nicht mehr ertragen zu können. Sie war in einem Sessel am Fenster zusammengesunken, erschöpft von dem Herumirren in der leeren Wohnung. Die Heizung war noch nicht in Betrieb. Sie fror entsetzlich in dem durchnäßten Prunkkleid, hatte aber nicht die Kraft und auch nicht den Einfall, sich umzuziehen.

Sie war müde zum Umsinken, aber die Gedanken hetzten in ihrem Gehirn herum wie eine rasend sich drehende Scheibe.

Den Mittelpunkt bildete Thomas, und alles, was sich um diesen Mittelpunkt drehte, war auch Thomas. Das andere um ihn herum war unwirklich, nicht geschehen, war nur das Gaukelspiel einer krankhaften Phantasie. Und was nicht geschehen war, konnte Thomas nicht bestimmen, sie zu verdammen.

Sie hatte ohne Frage töricht und unüberlegt gehandelt, als sie zu Falbertus ging. Dafür hatte Thomas sie in der ersten zornigen Aufwallung von sich gestoßen und sie dann verlassen. Aber es mußte ihm doch daran liegen, von ihr restlose Klarheit zu erhalten. Und auch das mußte sie ihm sagen, daß sie es ihm nur darum verschwiegen, weil sie seine Freude, die er an dem Tage in der Fabrik gehabt hatte, nicht zerstören wollte. Nachher war dann keine Gelegenheit mehr gewesen, die widerwärtige Geschichte zu erzählen.

Von dem Hinunterstarren auf die nächtliche Straße brannten Renate die Augen. Unruhe jagte sie auf. Sie lief in Thomas' Zimmer und legte sein Alltagszeug zurecht. Sie strich mit zärtlichen Händen über den Anzug, legte ihre Wange darauf, und es war ihr, als spüre sie wieder seine geliebte Nähe, seinen Herzschlag, der ihr, immer nur ihr, galt. Wie man einen Menschen so lieben konnte!

Beim Schließen des Schrankes warf die große Spiegelscheibe ihr Bild zurück. Da erschrak sie. Wenn Thomas sie so sähe! So unordentlich! So zerquält und verwüstet! Ja, verwüstet! Tiefe Gramfalten hatte diese Nacht in ihr Gesicht gegraben, sie kam sich um Jahre gealtert vor.

Nun begann sie, sich sorgfältig für den Morgen zurechtzumachen, der nicht mehr fern war. Sie hantierte leise und vorsichtig, immer bedacht, nicht das Schließen der Wohnungstür zu überhören.

Als sie fertig war, begab sie sich in die Küche, um selber das Frühstück zu richten. Sie wollte dann an Klaras Zimmertür klopfen und ihr sagen, daß sie heute noch ein wenig liegenbleiben könne. Es war dann auch ganz gut, sich mit Thomas während der Aussprache ganz allein zu wissen.

Aber Thomas kam nicht!

Der Sturmwind der Nacht hatte die Wolken verjagt, und die Frühsonne schien hell und strahlend ins Zimmer.

Um acht Uhr rief Renate in der Fabrik an. Thomas war immer genau so pünktlich wie seine Leute, er würde also schon dort sein. Es war schlimm, daß sie ihn an sich erinnern mußte. Aber er hatte nun mal seinen Dickkopf.

Eine andere Stimme war am Apparat: Weißlich.

„Herr Weißlich, ist mein Mann noch nicht dort?"

Drüben war es einen Augenblick still. Dann vernahm Renate ein Räuspern, und dann:

„Gnädige Frau wissen nicht? Herr Halding muß schon hier gewesen sein. Er hat einen Brief an mich auf seinen Schreibtisch gelegt, worin er mitteilt, daß er auf unbestimmte Zeit verreisen muß, hat Näheres aber nicht . . ."

Weiter hörte Renate nichts mehr. Das Zimmer begann sich zu drehen, die Sonne erlosch mit einem Schlage, die fürchterliche Nacht, der sie entronnen zu sein glaubte, fiel noch einmal über sie her, nur viel, viel dunkler und entsetzlicher. Die rotierende Scheibe machte wieder ihre wahnsinnigen Drehungen, aber diesmal wurde Renate selbst von ihr ergriffen und mit furchtbarer Wucht in einen dunklen Abgrund geschleudert. Dann wußte sie nichts mehr von sich.

6.

Thomas Halding war sich keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß eine scharfe und endgültige Trennung von Renate das einzig Mögliche war. Er mußte sämtliche Brücken hinter sich abbrechen, jede Möglichkeit, irgend etwas noch mit ihr zu tun zu haben, aus dem Wege schaffen. Das klang wunderbar klar und einfach, und er berauschte sich geradezu an der ehernen Festigkeit dieses Grundsatzes. Aber schon sehr bald mußte er einsehen, daß dessen Durchführung mit erheblichen Unbequemlichkeiten verknüpft war.

Der Gedanke an eine Reise erschien ihm bei näherer Ueberlegung kaum durchführbar. Er scheute sich, die Fabrik im Stich zu lassen, in der er jetzt tatsächlich unabkömmlich war, und dann fehlten ihm auch die nötigen Geldmittel zum Reisen. Das nicht sehr beträchtliche Bargeld, über das er verfügte, mußte er zuerst dazu verwenden, sich neu einzukleiden. Er besaß ja nichts als den arg mitgenommenen Gesellschaftsanzug, den er auf dem Leibe trug. Gewiß, Renate hätte ihm keinesfalls seine Garderobe und sein übriges Eigentum verweigert. Aber er verzichtete auf alles, er wollte eben nichts mehr mit Renate zu tun haben. Ausgelöscht, verschollen wollte er für sie sein, das hatte sie nicht anders verdient.

Er ging also zunächst auf die Suche nach einem Konfektionsgeschäft, um sich einen fertigen Anzug zu kaufen. Als er den Laden nach einiger Zeit wieder verließ, war er angetan mit einem scheußlichen rostbraunen Anzug, dem einzigen, der seiner breit und groß geratenen Figur paßte. Renate würde lachen, wenn sie ihn so sähe, mußte er unwillkürlich denken. Hatte sie nicht immer ernsthaft und zärtlich die Stoffe seiner Anzüge ausgesucht, mit sicherem Gefühl stets das herausgefunden, was zu ihm paßte?! Hatte ihr nicht auch das Auswählen und Einkaufen seiner Wäsche und Krawatten Vergnügen bereitet? Er entsann sich nicht, seit Jahren jemals eine Krawatte selbst gekauft zu haben. Renate verstand das viel besser und überraschte ihn immer mit liebevoll gewählten Geschenken.

Unwirsch verjagte er diese Erinnerungen. Was kam es schon darauf an, wie er aussah! Er brauchte jetzt keiner Frau mehr zu gefallen!

Die Straßen waren mittlerweile zum Alltagsleben erwacht. Thomas ließ sich eine Weile im Strom der Menschen treiben, die alle eilig einem Ziel zuzustreben schienen. Er kam sich verloren unter diesen Menschen vor. Er hatte kein Ziel mehr, nur eine Aufgabe: Rechenschaft zu verlangen. Wenn er diese Aufgabe, und was danach kam, hinter sich hatte, hieß es, ein neues Leben anzufangen — wenn es dann noch lohnte.

Wozu also grübeln? Vielleicht lohnte es sich gar nicht mehr. Vielleicht würde er Falbertus niederknallen oder ihn erwürgen oder ihm den Schädel einschlagen. Darüber hinaus zu denken, war sinnlos.

Im Telephonbuch suchte er die Adressen von Jellos und Falbertus. Zuerst ging er zu dem Mädchen.

An ihrem Haus wies ihm ein Firmenschild den Weg: „Abschriften, Diktate, Vervielfältigungen: Lilli Jellos, Gartenhaus rechts."

Er fühlte einen drohenden Haß in sich aufsteigen, als er die Tür zum Büro in der Hand hielt. Hier würde er die Frau finden, die seine Schmach entdeckt hatte und sie sensationslüstern verbreitete. Wehe ihr, wenn sie gelogen hatte!

Ein kindhaftes Geschöpf erhob sich hinter einer Schreibmaschine und trat ihm schüchtern entgegen. Ein fast hilfloser Blick aus großen blauen Augen glitt über seine Gestalt, blieb ängstlich auf dem finsteren Gesicht haften.

Ein ärgerliches Staunen überfiel Halding.

„Ich möchte Fräulein Jellos sprechen", sagte er barsch.

Die Kleine nickte wortlos und wandte sich dann einer Tür zu, hinter der sie nach kurzem Anklopfen verschwand. Er hörte ihre leise Stimme drinnen und dann ein helles, starkes Organ im Befehlston. Gleich darauf kam das Mädchen wieder.

„Bitte", flüsterte es und hielt die Tür einladend offen. Er stand Lilli Jellos gegenüber.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Mit Paul Lincke ins „Reich des Indra"

Großer Erfolg des Altmeisters.

Die Berliner Erstaufführung der Neufassung von Paul Linckes Operette „Im Reiche des Indra" bewies erneut die große Volkstümlichkeit des Komponisten und seiner gemütvollen oder rhythmisch zündenden Musik. Das „Theater des Volkes" gab den Geschehnissen im Operettenstaat Muckipur eine Aufführung, die an szenischer Größe, Glanz und Farbigkeit, an tänzerischer Beschwingtheit und am Aufmarsch schöner Frauen kaum überboten werden kann. (Regie: Rudolf Zindler.) Die Neufassung fügte dem Werk mehrere beliebte Nummern aus früheren Stücken Linckes ein, sodaß ein großer Kranz von reizvollen Melodien des Altmeisters zum Erklingen kam. Da auch schöne Stimmen und gute Darsteller eingesetzt waren (Maria Horstwig, Ingeborg Döderlein, Hans Wocke, Fritz Honisch, Christian Gollong und viele andere), waren alle Voraussetzungen gegeben für einen Riesenerfolg, in dessen Mittelpunkt Paul Lincke selbst stand. Paul Haslinde.

Wie das englische Schlachtschiff versenkt wurde

So griffen unsere Stukas an — In 14 Tagen von einer Fliegergruppe 100 000 Tonnen englischer Schiffsraum versenkt

dnb. . . . . , 8. Mai. (PK.) **Das war ein Kampftag allererster Ordnung für unsere Fliegergruppe, die schon in Polen sich bewährt hatte und die in den vergangenen Monaten reiche Erfahrungen im Luftkriege zur See hatte sammeln können. Aber wenn auch schon viele Erfolge in der Chronik dieser Stukagruppe verzeichnet sind, einen solchen glanzvollen Tag hat sie bisher noch nicht melden können.**

Seeaufklärer meldeten einen starken englischen Geleitzug auf westlichem Kurs mit hoher Fahrt von der norwegischen Küste aus ablaufend. Diesen Verband müssen wir haben! Mit fünfzehn Maschinen starten wir bei Morgengrauen. In kurzer Zeit haben sich alle Maschinen in der Luft versammelt, und nun geht es auf See hinaus, dem Engländer nach.

Wie ruhig und friedlich ist dieser Anflug im Gegensatz zu dem, was sich in kurzer Zeit abspielen soll. Die Berge Norwegens versinken hinter uns mit ihren weißen schneebedeckten Kuppen langsam im Frühnebel. Hinter uns bis zum Horizont nichts als das Meer, das aus dieser großen Höhe völlig unbewegt zu sein scheint. Es ist eine ideale Sicht. Langsam steigt in unserem Rücken die Sonne empor. Bei diesem Wetter entgeht den spähenden Augen auch nicht ein Stück auf der weiten Nordsee. Eng geschlossen, in vorgeschriebener Ordnung, fliegen die Maschinen. Deutlich erkennt man hinter dem gläsernen Aufbau die Kameraden. Ab und zu wird durch Sprechfunk von Maschine zu Maschine ein Wort gewechselt.

Fast eine Stunde dauert schon der Flug und ungeduldig suchen wir den Horizont ab. Wir müssen die Engländer noch fassen! Da, plötzlich tönt es in allen Telephonmuscheln. Es ist die Stimme des vorausfliegenden Kommandeurs:

„Achtung! An alle! Fertigmachen zum Angriff!"

Und nun sehen auch wir: — Weit voraus läuft ein großer englischer Verband in Zickzackkurs und weit aufgelöster, auseinandergezogener Formation nach Westen. Wir haben ihn, jetzt wird er unseren Bomben nicht mehr entgehen. Alle Nerven spannen sich, langsam werden die englischen Schiffe deutlicher, klar heben sich die Transportschiffe von den begleitenden Kriegsschiffen ab. Unter den Kriegsschiffen, und das läßt alle Herzen höher schlagen, sind ein paar große, schwere Brocken.

Was jetzt kommt, spielt sich in Minutenschnelle ab. Kaum haben die Engländer uns entdeckt, als wütendes Flakfeuer einsetzt. Noch liegen die Schiffe weit von uns weg. Vor uns zerplatzen die schwarzen und weißen Wölkchen der detonierenden Geschoß[illegible]das sind wir gewöhnt, das regt uns nicht mehr auf. Wie nett es aussieht, wenn der Wind diese Bällchen verweht!

Scharf kurven rechts und links unsere Maschinen. Wir starren auf die flüchtenden Schiffe dort vor uns, daß uns die Augen brennen. Der Gegner schießt aus allen Rohren. Da, das sind schwere Kreuzer. Deutlich sind sie an den Deckaufbauten und an ihrer Größe zu erkennen. Weiter voraus liegen die kleineren Zerstörer. Und da, das ist ein Schlachtschiff. Viel größer als die anderen, kurvt es durch das Wasser.

In weitem Bogen umfliegen wir den Geleitzug. Noch zögert unser Kommandeur mit dem Angriff. Offenbar sucht er sich die beste Angriffsposition für den dicksten Brocken heraus. Dann stellt er mit einem Male die Maschine auf den Kopf, in rasender Fahrt schießt sie nach unten, dem Feinde entgegen. Das ist für die ganze Gruppe das Signal zum Angriff.

Blitzschnell entwickelt sich jetzt der Kampf.

Meine Maschine hat sich einen schweren Kreuzer ausgesucht. Wir stürzen auf ihn zu, jetzt fällt die Bombe und schlägt hart steuerbord des Kreuzers ins Wasser. Deutlich ist die Einschlagstelle zu sehen. Turmhoch steigt die Explosionsfontäne empor; dann ist eine kleine Weile nichts in meinem Blickfeld. Nun stürzt wieder das Blickfeld der See auf mich zu. Der Flugzeugführer fährt jetzt in engen Kurven ganz dicht über dem Wasser hin und hat alle Hände voll mit seiner Maschine zu tun. Ich kann mich ganz auf das Beobachten verlegen. Es ist ein wundervolles Bild, wie die Flugzeuge die englischen Kriegs- und Transportschiffe angreifen.

Da ist auch das englische Schlachtschiff wieder. Gerade kracht eine Bombe auf das Vorschiff. Eine unheimlich schwarzgrau gefärbte Wolke schießt mit Blitzesschnelle zum Himmel empor. Dann gibt es eine ungeheure Detonation. Wahrscheinlich ist die Munitionskammer getroffen worden. Eine gewaltige Stichflamme schießt in den Himmel hinein, wieder eine Detonation, und nun steht eine gewaltige Feuersäule über dem Schlachtschiff. Nicht weit von dem Schlachtschiff sehe ich einen schweren Kreuzer in Flammen gehüllt. Doch weiter voraus fährt ein Transportschiff unmittelbar in die riesenhohe Wassersäule einer genau vor seinem Bug einschlagenden Bombe hinein.

Jetzt fliegen wir wieder genau über dem englischen Schlachtschiff. Noch ist keine Minute vergangen, seitdem die Bombe traf, und doch sehen wir jetzt, wie das Schiff, in der Mitte gebrochen, sich neigt und mit Mann und Maus, flammenumhüllt, rasend schnell in die Tiefe geht. Es ist ein grandioses Schauspiel. Noch einmal kurvt unsere Maschine; als sie wieder die Stätte der Vernichtung überfliegt, ist von dem Schlachtschiff nichts mehr zu sehen.

Noch immer schießt der Tommy wütend auf uns ein. Rund um uns blitzt es. Abschuß folgt auf Abschuß. Zu schade, daß wir inmitten dieses Infernos keine Zeit haben, Aufnahmen zu machen oder gar einen Film zu drehen. Aber hier gilt es, jede Sekunde zum Kampf auszunutzen.

Da tönt auch schon wieder in den Muscheln der Telephone der Befehl des Gruppenkommandeurs: „Achtung! An alle! Alles sammeln in 3 Meter Höhe!" Steil zieht mein Flugzeugführer die Kiste nach oben. Eine Maschine nach der anderen fliegt langsam auf. Noch einen Blick zurück: **Dort, wo eben noch das stolze Schlachtschiff der britischen Flotte uns seine Geschosse entgegenhieb, ist jetzt nichts mehr als ein riesiger Oelfleck und ein paar Trümmer, die auf dem bewegten Wasser treiben, zu sehen.**

Staffelweise geht es zurück. Sind alle Kameraden da? Immer wieder wird durchgezählt. Und groß ist die Freude, als wir feststellen, daß auch nicht eine Maschine der ganzen Gruppe fehlt. Hinter uns verschwinden am Horizont die panikartig noch wild durcheinanderlaufenden Einheiten des so schwer getroffenen Geleitzuges. Eine hohe graue Rauchwolke schwebt über der Stätte, wo unsere Stukas zuschlugen.

Die ersten Meldungen werden durch Sprechfunk an den Kommandeur gegeben. Ganz deutlich aber wird erst der Erfolg, als nach der Landung die einzelnen Flugzeugführer Meldung machen. Immer wieder schüttelt der Kommandeur sein Haupt. So groß soll der Erfolg sein, und keine eigenen Verluste? Ihm leuchtet die Freude über seine Männer aus den Augen. Aber er versteckt sie hinter die bärbeißig sein sollenden Worte: „Verdammt nochmal, quasselt doch nicht alle durcheinander. Immer langsam, und der Reihe nach. Erst müssen die Bestätigungen her!" Und dann wird der Gefechtsbericht geschrieben, die Treffermeldungen jeder einzelnen Maschine und die Bestätigungen der Kameraden dazu.

Kurze Zeit danach ruft der Kommandeur eines Seefliegerverbandes an. Er war mit uns eingesetzt und hat den Angriff unserer Stukagruppe beobachtet. Schiff für Schiff bestätigt er nach den Beobachtungen seiner Männer die Meldungen unserer Kameraden. Da ist die Freude erst wirklich groß, und manch einer bittet dem Unterrichtsoffizier so manchen heimlichen Fluch ab, wenn während der täglichen Stunde im Schiffskundeunterricht jeder einzelne Mann immer wieder gedrillt wurde, wie sich ein englisches Schlachtschiff von einem schweren Kreuzer und dieser sich von einem leichten Kreuzer oder einem Zerstörer unterscheidet. Der heutige Tag hat gezeigt, wozu diese genaue Schulung gut war. Schiff ist Schiff und Bombe ist Bombe, das hatten die Männer zuerst gemeint, als sie als erprobte Frontflieger aus Polen kamen und nun auf die Schulbank sollten, um so merkwürdige Sachen, wie Aufbauten, Gefechtsmast, Gefechtsstulpe, Doppel- und Drillingsturm zu lernen. Und mit manchem Spott wurden die Seeoffiziere bedacht, die so unverständliche Ausdrücke den Luftratten beibringen wollten. Aber jetzt ist alles das mit einem großen und stolzen Sieg erfüllt.

Als der Kommandeur den Schlußstrich unter seine Meldung zieht, da kann er seinen Männern sagen, daß sie nun allein in den letzten vierzehn Tagen 100 000 Tonnen englischen Kriegs- und Handelsschiffsraum versenkten und weitere 100 000 Tonnen schwer beschädigten.



Das Meer mit den englischen Toren

In diesen Tagen, in denen durch die maritimen Provokationen der Westmächte das Mittelmeer, das bisher vor ernsten Störungen durch die ruhige Haltung Italiens bewahrt worden ist, im Mittelpunkt des Weltinteresses steht, läßt sich die Großmacht Italien, die das Mittelmeer als seinen Lebensraum betrachtet, nicht nervös machen. Rom hat schon vor Tagen durch die Ministerreden vor der Faschistischen und Korporativen Kammer angekündigt, daß es den europäischen Konflikt nicht zu Ende gehen lassen wird, ohne eine vorteilhafte Bereinigung der schwebenden Probleme im Mittelmeer durchgesetzt zu haben, in dem es sich als Gefangener fühlt, weil es an den Toren dieses Meeres durch die britische Macht in seinen Bewegungen behindert wird. Unsere Darstellung verzeichnet die britischen Stützpunkte und entscheidenden Kontrollstellen.
(Scherl-Bilderdienst-M.)



Die deutschen Truppen erreichten bereits Mosjoen.

Eine Lagekarte vom norwegischen Raum nördlich Namsos, durch den jetzt der schnelle Vormarsch unserer Truppen führt. Die deutschen Soldaten erreichten, wie der OKW.-Bericht vom 7. Mai feststellt, bereits Mosjoen.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Wo stehen unsere Truppen?

Befriedung des Nordlandes

Orte, die der letzte Wehrmachtsbericht nannte.

rd. **Berlin**, 8. Mai.

Hegra: Im Sor-Trondelag, der Landschaft südlich des Trondhjemfjordes, wo zahlreiche Täler zusammenstreben: von Süden das Oklatal mit der Dovrebahn, von Südosten das Gaulatal mit der Rörosbahn, kommt von Osten aus dem schwedischen Jämtland die Bahn über Storlien. Auf dieser Bahnstrecke Drontheim—Storlien liegt 42 Kilometer östlich des Trondhjemfjordes die Bergfestung Hegra, die von deutschen Truppen erobert wurde.

Mosjoen liegt 203 Kilometer nördlich von Grong an der Mündung des Vefsenelvs in den Vefsenfjord. Eine Eisenbahn verkehrt hier nicht mehr, so daß man die Stadt nur mit dem Kraftwagen oder Dampfer erreichen kann. Die Landstraße, die von Grong kommend am linken Ufer des Ranfenelvs bleibt, ist vielfach in den Fels gesprengt. Von Mosjoen nordwärts hört der Verkehr auf dem Festland ganz auf und geht von da ab auf die Dampferlinien über. Mosjoen hat 2 000 Einwohner.

Mo liegt am Ranenfjord, der unter 66 Grad nördlicher Breite 55 Kilometer tief in das Festland einschneidet. Er ist der holzreichste Fjord des Nordlandes. Mo ist ein Holzhandelsplatz mit großen Bootswerfen und Mittelpunkt eines Bergwerkgebietes (Zink, Eisen und Schwefelkies). Die Einwohnerzahl von Mo beträgt 1 360.

Die englische Führung war kopflos

Norwegischer Polizeichef unterstreicht die schwere Niederlage.

Oslo, 8. Mai. „Aftonposten" veröffentlicht eine Unterredung mit dem soeben aus den Kampfgebieten nach Oslo zurückgekehrten Chef der norwegischen staatlichen Polizei, Jonas Lie. Daraus ergibt sich, daß dieser hohe norwegische Beamte auf das Auftreten sowie die kriegerischen Taten der englischen Truppen in Norwegen nicht gut zu sprechen ist. Die in Andalsnes gelandeten englischen Truppen gehörten zu bekannten englischen Regimentern, aber, so erklärte Lie, es war niederschlagend, zu sehen, wie die Führung dieser Regimenter völlig den Kopf verlor, als sich die Deutschen ihnen näherten. Norwegische Einheiten hätten versucht, sich auch gegenüber deutschen Flugangriffen zu halten, die englische Führung hingegen hätte in wilder Flucht ihre Posten verlassen. Die norwegischen Soldaten hätten überhaupt von der Führung der Engländer einen sehr schlechten Eindruck gewonnen. Bei Favang z. B. hätte die englische Führung völlig die Nerven verloren.

Im Gegensatz zu ihrem tatsächlichen Auftreten stünden die vorhergehenden Prahlereien der Engländer. Sie hätten großspurig erzählt, sie würden das Land von dem letzten Deutschen ausklämmen. Drontheim sei in französischem Besitz, und England hätte Stavanger genommen. In diesem Stil hätten die Engländer aufgeschnitten, ehe sie mit den Deutschen in Berührung kamen. Auf die Frage des Pressevertreters, was er vom englischen Feldzug in Norwegen als Ganzem halte, antwortete Lie, „das kostet die Engländer ein gutes Stück Prestige".

Diese Stellungnahme von Jonas Lie erregte in Oslo größte Aufmerksamkeit, zumal Lie als Chef der staatlichen Polizei ganz Norwegens eine bekannte Persönlichkeit ist und das Interview in der größten norwegischen Zeitung erschien.

Ein Kind, Zwillinge, Drillinge

Augsburg, 8. Mai. Im Augsburger Wöchnerinnenheim hat eine 40jährige Mutter Drillingen, zwei Knaben und einem Mädchen, das Leben geschenkt. Die Drillingsgeburt ist besonders bemerkenswert, weil bei jeder Entbindung der Frau eine Steigerung um ein Kind eintrat: Im Jahre 1920 kam ihr erstes Kind — ein Sohn — zur Welt, im Jahre 1928 Zwillinge (Sohn und Tochter) und jetzt, im Kriegsjahr 1940, Drillinge. Mutter und Drillinge sind gesund.

Modellwerkstätte ein Raub der Flammen.

Die Modellwerkstätte, die der Reichsbund für Deutsche Vorgeschichte bei seinem im Ausbau begriffenen größten Freilichtmuseum am Bodensee einrichtete, ist ein Raub der Flammen geworden. Die Ursache des Brandes, dem auch wertvolle Modelle zum Opfer fielen, ist noch unbekannt.

Unser Funkdienst meldet:

Außenminister Arita nahm zur japanischen Außenpolitik Stellung und bezeichnete nachdrücklich die Nichteinmischung Japans in den europäischen Krieg als Richtlinie der japanischen Politik. Japan werde jedoch die Entwicklung dieses Krieges, die auf eine Erweiterung des Kriegsschauplatzes hindeute, aufmerksam verfolgen.

Nach Meldungen aus Kairo wurde in Alexandrien am Dienstag zum erstenmal vollständige Verdunkelung durchgeführt. Die Polizei, die mit Gasmasken ausgerüstet war, hat die strikte Durchführung aller Maßnahmen überwacht.

Das U.S.A.-Abgeordnetenhaus gab mit 194 gegen 15 Stimmen 116 Frachtschiffe der Bundesregierung, die während des Weltkrieges gebaut und seitdem aufgelegt waren, für den Verkauf ins Ausland frei.

Der bekannte finnische Journalist Bartel Gripenberg beschäftigt sich in einem Artikel im „Hufvudstadsbladet" mit der Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe gegenüber der englischen Flotte und stellt fest, daß sich damit ein neues Blatt in der Seekriegsgeschichte gewendet habe.

Der parlamentarische Korrespondent von Reuter schreibt, daß die Debatte am Dienstag im Unterhaus „etwas unbehaglich für die Regierung" geendet habe. Die Rede Stanleys sei schweigend angehört worden. — Kein Wunder bei der Verlogenheit der britischen Regierungsvertreter.

Das britische Kohlenschiff „Brighton" (5 359 Bruttoregistertonnen) ist am Montag bei Dünkirchen infolge einer Explosion gesunken. Ein Motorschiff lief aus und rettete die aus 34 Mitgliedern bestehende Mannschaft; 10 Mitglieder davon sind verletzt.

Am Mittwochmittag fand die feierliche Unterzeichnung des spanisch-italienischen Handelsvertrages durch den spanischen Außenminister Oberst Beigbeder und den italienischen Botschafter General Gambara statt.

Das Pariser „Journal" macht sich zum Sprachrohr von Reservisten, die letzthin eingezogen worden sind. Ihnen wurde gesagt, sie sollten sich mit Schuhen und anderen Ausrüstungsgegenständen versehen. Die Enttäuschung sei jedoch groß gewesen, als man ihnen in der Kaserne erklärt habe, daß die Rückerstattung der Unkosten schon seit einem Monat eingestellt sei.

In Chile hat Chamberlains widerspruchsvolles Wortgeklapper eine schlechte Presse gefunden. Sogar die englandfreundliche Zeitung „Mercurio" muß zugeben, daß Norwegen eine bittere Lektion für Großbritannien sei. „Opinion" bringt einen ironischen Artikel über Churchill als oft gescheiterte Persönlichkeit.

Die rumänische Zeitung „Ordinea" meint, Churchill habe jetzt den Oberbefehl über die gesamte britische Wehrmacht übernommen, ob er aber etwas von der Fliegerei verstehe, sei zu bezweifeln. In diesem Zusammenhang wird auf die große Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe hingewiesen.

Die Neuyorker Zeitung „Plain Dealer" prangert unter der Schlagzeile „Freunde werden im Stich gelassen", das perfide Albion an. Es wird betont, England habe sich die Weltmeinung verscherzt, weil es die Norweger ihrem Schicksal überließ. Solch ein Schauspiel militärischer Unfähigkeit müsse ja die besten Freunde Englands verscheuchen.

In Kürze notiert

Pimpfe legten 60 Zentner Kartoffeln.

Zur Unterstützung der Bauern haben die Pimpfe von Nauen an einem Sonntagvormittag drei Stunden lang Saatkartoffeln gelegt. Es wurden in dieser Zeit 60 Zentner Kartoffeln in die Erde gebracht. Kein Pimpf war dieser Arbeit ferngeblieben.

Zehn Söhne im Felde.

In einem Orte des Kreises Meiningen wohnt eine Familie, von der zehn Söhne als Soldaten im Felde stehen. Der Vater machte seinerzeit ebenfalls den ganzen Weltkrieg mit.

Lese- und Schreibstuben für Soldaten.

Zur Durchführung einer vorbildlichen Betreuung und Freizeitgestaltung für die Soldaten hat die Stadt Köln jetzt auch Lese- und Schreibstuben für die Soldaten bei den Volksbüchereien errichtet. Die Betreuung wird durch Angehörige der Jugendgruppen der NS.-Frauenschaft durchgeführt.

Neuer „Donau-Expreß".

Ab 19. Mai verkehrt täglich zwischen Preßburg und Budapest ein Schnelltriebwagenzug, der den Namen „Donauexpreß" erhielt. Die Fahrtdauer beträgt einschließlich aller Aufenthalte für Paß- und Zollrevisionen nur zweieinhalb Stunden.

Deutsche Oberschule eröffnet.

Ueberall im Warthegau werden neue deutsche Schulen gegründet. Auch in Turek bei Litzmannstadt öffnete eine Oberschule ihre Pforten, die bis jetzt schon 80 Schüler zählt.

Filzstiefel aus — Frauenhaar.

Die Thüringer NS.-Frauenschaft wird jetzt eine Aktion zur Sammlung des Frauenhaares organisieren. Daraus werden für unsere Soldaten und die Reichsbahnangestellten Filzstiefel angefertigt. Eine thüringische Haarspinnerei in der Rhön kann jährlich bis zu 10 000 Kilogramm Frauenhaar verarbeiten.

Vollkornbrot wird geprüft.

Im Zuge der Schulung des Bäckergewerbes wurde für die Qualitätsüberwachung der Vollkornbrote in München in der Deutschen Forschungsanstalt für Lebensmittelchemie ein Untersuchungsinstitut eröffnet.

Mit Streichhölzern gespielt.

In einem Dorfe bei Litzmannstadt brannten drei Scheunen, ein Wohngebäude sowie mehrere Wirtschaftshäuser bis auf die Grundmauern nieder. Das Feuer wurde durch einen Jungen hervorgerufen, der mit Streichhölzern gespielt hatte. Der Sachschaden beträgt 50 000 RM.

Britische Agenten im Bischofsornat

Theatralischer Fußfall der englischen Propaganda-Kirchenfürsten
Stoßtrupp der plutokratischen Kriegshetzer

Belgrad, 8. Mai. Bekanntlich weilt seit einigen Tagen in der jugoslawischen Hauptstadt eine anglikanische Bischofsdelegation. Ueber den Zweck dieser Reise werden nun nähere Einzelheiten bekannt. Danach ist diese Bischofsdelegation eine reine Agitationsgruppe der plutokratischen Kriegshetzer.

Die Agramer Zeitung „Hrvatska Strascha", das Organ des kroatischen katholischen Metropoliten, wendet sich bereits gegen die Agitationsreise der englischen Bischöfe in scharfer Form. Aber auch in politischen Kreisen Belgrads ist aufgefallen, daß das Programm des Aufenthaltes in Jugoslawien von der Propagandaabteilung der britischen Gesandtschaft zusammengestellt wurde. Großes Erstaunen rief ferner die Tatsache hervor, daß das zahlreiche Gefolge der geistlichen Herren gleich bei den ersten Zusammenkünften mit jugoslawischen Persönlichkeiten politische Frage anschnitt und dabei unermüdlich das Thema variierte: „Gemeinsamer Kampf Englands und Serbiens im Weltkrieg für die christlichen Ideale der Gerechtigkeit und Freiheit, welche England zur Zeit noch allein, aber hoffentlich bald mit Hilfe des tapferen jugoslawischen Heeres gegen den deutschen Weltunterjocher und Slawenfeind verteidige."

Bei der Betreuung der Bischöfe spielt der Balkankorrespondent der „Times" John Maithland eine besondere Rolle. Die Verbindung mit diesem Journalisten, der seit Kriegsbeginn von Belgrad aus mit anscheinend unbegrenzten Geldmitteln sein Informations- und Propagandanetz in allen Balkanhauptstädten organisierte und seitdem eine der übelsten Rollen in Greuellügenfabrikationen spielt, beweist allein schon, daß durch die Reise der Bischöfe ein politischer Zweck erfüllt werden soll.

Inzwischen hat sich ein Vorfall ereignet, der größte Entrüstung hervorgerufen hat. Er trug sich in der Anglikanischen Kirche in Belgrad zu. Als das Schlußgebet ausgesprochen war und die Anwesenden serbischen Kirchenfürsten mit dem Patriarchen Dr. Gavrilo an der Spitze sich bereits wieder erhoben hatten, fielen die drei anglikanischen Bischöfe samt ihrem Gefolge plötzlich erneut vor dem Patriarchen auf die Knie und flehten ihn in theatralischer Weise mit gefalteten Händen an, doch seine ganze große Autorität aufzuwenden, um das serbische Volk dahin zu erleuchten, daß es England in seinem gegenwärtigen Befreiungskampf um die höchsten Güter der christlichen Zivilisation unterstütze und so wie im Weltkriege tatkräftig an der Seite Englands in den Kampf eintrete.

In serbischen Priesterkreisen ist man über eine solche Zumutung an das Oberhaupt ihrer Kirche um so mehr empört, als man hier der Ansicht ist, daß die Kirche für den Frieden und nicht für den Krieg wirken soll. Andererseits aber stellt man fest, wie sehr sich doch England heute schwach fühlen müßte, wenn es seine Bischöfe deswegen nach Südost-Europa schickt, um dort um Hilfe zu winseln. Ein solches Benehmen ist den Serben, welche jahrhundertelang ohne äußere Hilfe gegen das bekanntlich von England und Frankreich unterstützte Ottomanische Reich kämpfen, einfach unverständlich.

Britische Agenten im Bischofsornat! Das fehlte bisher noch. Aber bei den scheinheiligen Briten ist mit ihrer angeblichen Frömmigkeit eben alles möglich. Es ist gut, daß dieses falsche Spiel rechtzeitig durchschaut ist.

Lipperland

„Klipp-Klapp" wird große Mode

Frauen und Mädchen tragen jetzt Holzsandaletten. — Wie werden die „Klipp-Klapp" hergestellt?

Seit die Sonne höher stieg und die milden Mailüfte alles in Freie locken, haben wir es zunächst auf Detmolds Straßen laut und vernehmlich vernommen, daß „Klipp-Klapp" nun große Mode wird. Aber nicht allein in der Landeshauptstadt, auch in Bad Salzuflen, in der Hansestadt Lemgo ist „Klipp-Klapp" zu hören und in Lage, Horn, Blomberg, Oerlinghausen sowie im Malerstädtchen Schwalenberg werden die neuen Holzsandaletten auch zu einem Schlager werden.

Damit ist vielen Frauen im Lipperlande eine große Sorge des Sommers abgenommen. Wenn sie heute unsere Schuhgeschäfte betreten, dann bietet sich ihnen eine solche Fülle bunter und vielgestaltiger Formen, daß die Wahl beinahe schwer wird! Phantasievoll ist die Sohle mit farbigen Bändern überspannt — und vom Holz ist eigentlich gar nicht viel zu merken. „Hölzern" sind nur die ganzteiligen oder aus drei „Stäbchen" bestehenden Sohlen und Absätze. Das andere ist aus nicht bewirtschaftetem Material hergestellt.

Obwohl eine Unmenge Arbeit dahinter steckt, ist die Herstellung der Sandaletten im Prinzip recht einfach. Die Riemen, die meist die Zehen freilassen, werden wie bei allen Sandaletten auf einer Brandsohle befestigt. Die Sohlenglieder der Stäbchensohle schraubt man auf eine Zwischensohle auf und diese wird an das Oberteil geklebt. Hinterher wird der Absatz angebracht, der ebenfalls aus Holz ist. Die Riemen des Oberteils bestehen aus Oberlederabfällen oder sie werden aus Kunstleder auf Textilgrundlage oder aus Faserstoffen hergestellt. Nur auf diese Weise ist es möglich, die bezugscheinfreie Holzsandalette zu fabrizieren.

Interessant ist die Herstellung des neuen Werkstoffes. Riesige Walzen zermahlen zuerst die Lederabfälle. Die Masse wird dann geschwemmt und mit einem Bindemittel aus Kunstharz versehen. Später wird sie in Kästen gegossen und zu Platten gepreßt. Die Platten trocknet man, schleift sie ab und spritzt sie mit den gewünschten Farben. Schließlich wird die neue Masse mit künstlichen Narben versehen und dann werden aus den Platten die Riemen geschnitten, die für das Oberteil zusammengenäht werden.

Zur Holzsohle werden Buche, Esche und Apfel verwandt, die sich bisher als die geeignetsten Holzarten erwiesen haben. Eiche würde zu schwer sein und Nadelhölzer saugen zuviel Wasser auf. Das Gehen ist nicht mit großen Geräuschen verbunden, zumal die Stäbchensohle ein leichtes Abrollen ermöglicht. Selbst bei weiten Spaziergängen wurden bis jetzt keine Ermüdungserscheinungen festgestellt.

Jeder kann mitmachen!

Der Sport regiert die Pfingsttage in Lippe.

Wie so vieles in diesem Jahr wird auch das Pfingstfest ein anderes Gesicht haben. Sein Grundcharakter wird zwar erhalten bleiben. Es wird ein Fest des Frühlings, der Freude und des lachenden, blauen Himmels sein — selbst dann, wenn einige Wolken drohend am Horizont aufsteigen sollten, denn zu gut wissen wir, daß am Ende dennoch der Tag und das Licht und die Helligkeit die Stärkeren bleiben werden. Trotzdem: manches wird anders sein. Der Urlauberverkehr wird den Eisenbahnbetrieb beherrschen, alle andern aber werden zu Hause bleiben, und nicht, wie sie es bisher gewohnt waren, hinausfahren ins Land und Sonne atmen und im Grünen liegen und draußen für ein paar Tage einem natürlichen Leben wieder nahe sein.

Pfingsten zu Hause! Aber was macht es! Wie viele Möglichkeiten gibt es, auch im kleineren und engeren Rahmen all das zu erleben, was man bisher nur in der Ferne zu finden hoffte. Sogar mehr als das: denn unter den vielen Freudespendern, die bereit sind, das Füllhorn des Lebens auszugießen, findet sich diesmal einer, der bisher nicht in dem Maße hervortrat: der deutsche Sport. Er will diesmal die Pfingsttage ausfüllen, und unter der Devise „Pfingsttage der deutschen Leibesübungen" wendet er sich an alle, ihm dabei zu helfen und von ihm als Gegengabe ein gut Teil jener Fröhlichkeit und Frische zu empfangen, wie sie nur die freie, lockere Bewegung im Spiel unter freiem, hellem Himmel zu schenken vermag.

In allen Städten und Orten des Lipperlandes werden die Vereine des NSRL. Veranstaltungen durchführen. Wohlgemerkt: nicht nur Wettkämpfe, sondern Veranstaltungen in einem weiteren Sinne des Wortes. Jeder soll an ihnen beteiligt sein, gleichgültig, ob NSRL.-Kamerad oder nicht. Hauptsache, daß er gern kommt und bereit ist, seinen Körper im Spiel und Kampf mit anderen zu erproben. Jeder kann mitmachen, auf Sportplätzen, auf Rasen und Aschenbahn, denn überall wird man ihn mit Freuden aufnehmen und ihm Kamerad sein und ihn einladen, auch weiterhin mit in den Reihen derer zu stehen, denen der Sport und die Leibesübungen mehr bedeuten als ein lusterfülltes Spiel — eine Pflicht, die zu erfüllen im Kriege wichtiger noch als sonst ist.

Briefkasten

Nr. 99. A. B. Wir können die Sachlage nach Ihrer Schilderung des Sachverhaltes nicht beurteilen. Maßgebend ist der Kaufvertrag. Wenn in diesem eine bestimmte Regelung getroffen wurde, wer die Kosten zu zahlen habe, so sind diese Abmachungen maßgebend. Jedenfalls können Sie sich darauf verlassen, daß die Sache ihre Richtigkeit hat, wenn durch das Gericht entschieden wird.

Sch. 10. Wenn die monatlich zu zahlende Prämie 5 RM. nicht übersteigt, so wird diese Summe voll erstattet. Im übrigen wird ein Sicherungsbeitrag bezahlt, durch den der Einberufene seiner Rechte nicht verlustig geht. Sie wenden sich zweckmäßig an das zuständige Versorgungsamt. Voraussetzung ist natürlich, daß eine Gehaltszahlung während der Zeit der Einberufung wegfällt.

Frau A. W. Der Vermieter kann natürlich ein solches Ansinnen nicht an Sie stellen. Sie bezahlen Ihre Miete und sind berechtigt, den Raum ordnungsgemäß zu benutzen. Für den durch natürliche Abnutzung entstandenen Schaden kann Sie der Vermieter nicht haftbar machen. Selbstverständlich sind Sie auch verpflichtet, die gemieteten Räume in gutem Zustand zu erhalten, dazu gehört jedoch nicht, daß der ganze Boden mit Teppichen belegt wird, damit die Farbe nicht leidet.

J. H. Abt. 45. Der Mieter muß auch während der Zeit seiner Abwesenheit die ihm obliegende Treppenreinigung vornehmen. Dies ergibt sich aus der Hausordnung. Die Reinigung muß so oft erfolgen, wie dies bei Abschluß des Mietverhältnisses vereinbart wurde. Wird die Treppe weniger benutzt, so kann höchstens auf Grund einer gütlichen Vereinbarung eine einmal in der Woche vorgenommene Reinigung als ausreichend angesehen werden.

Nr. 128. Da die Ausführungen hierzu an dieser Stelle zu weit führen würden, raten wir Ihnen, sich durch das Akademische Auskunftsamt der Universität Berlin, Berlin NW 7, Bauhofstraße 7, das Heftchen „Der Bibliothekar" zum Preise von 50 Rpf. schicken zu lassen. Dieses Heft enthält eine Schilderung der Aufgaben des Berufes und der sich aus ihnen ergebenden geistigen, charakterlichen und körperlichen Anforderungen. Es vermittelt einen umfassenden Ueberblick über Ausbildungsgang, Berufsmöglichkeiten und Berufsaussichten.

Festabend des Bayreuther Bundes in Bad Salzuflen

Werke von Franz Liszt und Richard Wagner — Ausführende: Otto Daube und Rudolf Schenkl

Der Ortsverband Bad Salzuflen-Schötmar des Bayreuther Bundes trat im Rahmen der Gaukulturwoche am Dienstagabend mit einer eigenen Veranstaltung an die Oeffentlichkeit und gab damit einen eindrucksvollen und erfolgreichen Beweis seiner tatkräftigen Arbeit im Dienste des Bayreuther Gedankens. Der Theatersaal der Lippischen Badeverwaltung war erfreulicherweise nahezu voll besetzt von einer erwartungs- und aufnahmebereiten Hörerschaft. Vor der Bühne, in deren Hintergrund auf hohem Sockel das goldene Hoheitszeichen der Bewegung als Symbol für den Schutz der deutschen Kunst grüßte, stand die Büste des Bayreuther Meisters, umgeben von prächtigem Blumenschmuck.

Fanfarenbläser des Deutschen Jungvolks gaben nach Bayreuther Weise mit einem dem Walkürenmotiv nachgebildeten Ruf der Veranstaltung den musikalischen Auftakt.

Der Ortsverbandsleiter des Bayreuther Bundes, Pg. Römer, hieß zunächst die Anwesenden mit herzlichen Worten willkommen, vor allem auch die Vertreter der Wehrmacht, der Partei und ihrer Gliederungen, der Stadt und des Landes, die zahlreich erschienenen Kurgäste sowie die Künstler des Abends, den Reichsbundesleiter des Bayreuther Bundes, Otto Daube, und Rudolf Schenkl, Heldenbariton vom Nationaltheater Osnabrück, und die von nah und fern gekommenen Kunstbetrachter der Presse.

Er verlas ferner ein Schreiben des Kreisleiters Wedderwille, der zu seinem Bedauern verhindert war, an der Feierstunde teilzunehmen, und ihr den besten Verlauf wünschte.

Der Redner warf sodann drei Fragen auf: Was ist Kultur? Was will die Gaukulturwoche? Mit welcher Berechtigung tritt der Bayreuther Bund in ihrem Rahmen auf? Kultur, so führte er dann etwa aus, sei etwas spezifisch Deutsches, weshalb eine Uebersetzung dieses Wortes in Fremdsprachen auch nicht möglich sei. Sie sei greifbare Offenbarung deutschen Wesens. Die Frage nach dem Wollen der Gaukulturwoche beantwortete Pg. Römer dahin, daß diese Tage der Besinnung auf das Ewige, Bleibende in unserem Volk dienen sollten, an denen auch die der Kunst Fernstehenden in ihren Bann gezogen werden sollten, Tage, über denen das Goethewort stände: „Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen." Was schließlich die Frage betreffe, mit welcher Berechtigung der Bayreuther Bund im Rahmen der Gaukulturwoche auftrete, so sei darauf zu erwidern: Mit der inneren Berechtigung eines Kulturträgers, der sich die Pflege deutscher Kultur, wie sie in den Werken der großen Meister unseres Volkes zum Ausdruck kommt, zur Hauptaufgabe, ja zur Daseinsaufgabe gestellt hat; und mit der äußeren Berechtigung der Betreuung des Bundes mit diesen Aufgaben durch den Führer und seinen Gauleiter Dr. Meyer.

Mit Nachdruck betonte der Redner, daß der Ortsverband Bad Salzuflen-Schötmar diese Aufgabe mit Mut und Entschlossenheit angepackt habe und seinen Auftrag restlos erfüllen werde. Nach einem Dankeswort an die Freunde des Bayreuther Bundes für ihre tatkräftige Unterstützung verlas Pg. Römer das Glückwunschtelegramm des Ortsverbandes an den Führer zu seinem 51. Geburtstag, auf das zwei Tage später ein Dankschreiben vom Chef der Präsidialkanzlei des Führers in dessen Auftrag eingegangen ist. Der Ortsverbandsleiter ließ seine Ansprache in ein Sieg-Heil auf Adolf Hitler ausklingen, das begeisterten Widerhall weckte.

Mit lebhaftem Beifall begrüßt, betrat hierauf der Reichsbundesführer des Bayreuther Bundes und Landesleiter der Reichsmusikkammer, Otto Daube, die Bühne und führte seine Zuhörer in kurzen, die wesentlichsten Gedankengänge und Motive des Werkes klar und übersichtlich herausschälenden Worten in Franz Liszts sinfonische Dichtung „Tasso" ein. Hier wie bei den übrigen beiden Werken Liszts, die im Laufe der Festfolge zur Darbietung kamen, „Les Préludes" und „Mazeppa", handelt es sich um großartige Schöpfungen der „Programm-Musik", in denen sich der Kampf eines Menschen gegen sein Schicksal allmählich über alle Widerstände siegend zu einem grandiosen Jubelhymnus verdichtet. „Lamento e Trionfo", dieses Wort, das Liszt seinem „Tasso" voransetzte, gilt auch für die „Préludes" und den „Mazeppa": „Klage und Triumph". Aus Klage und Leid wächst Zorn und Empörung, und zum Schluß steigert sich das Ganze, unterbrochen durch lyrisch-innige Reflexion, zu einer Verherrlichung, zum Siege über Unheil und Verderben. Besonders ohrenfällig ist die musikalische Wiedergabe äußerer Vorgänge im „Mazeppa" mit der wilden Jagd durch die weite Steppe, dem drohenden Tode der Verschmachtung, dem Fiebertraum und der endlichen Befreiung und ruhmgekrönten Heimführung des Helden. Wie Otto Daube es wieder meisterhaft verstand, den Hörer an das Kunstwerk heranzuführen, so beherrschte er auch in souveräner Weise diese zu den schwierigsten Tondichtungen Liszts gehörenden Kompositionen, ihre einzelnen Themen und ihren Stimmungsgehalt in künstlerisch mustergültigem Spiel. Es war ein vollendeter Genuß, diese eigentlich für Orchester geschriebenen sinfonischen Dichtungen in seiner vollendeten Interpretation zu hören. Nicht enden wollender Beifall dankte ihm für Wort und Spiel.

Der gleiche ehrliche Beifall galt auch dem Sänger des Abends, Rudolf Schenkl vom Nationaltheater Osnabrück, der mit prächtigem, klanggesättigtem Bariton drei Lieder von Liszt sang: das ergreifende „Ueber allen Gipfeln ist Ruh", das innige „Wieder möcht' ich dir begegnen" und das namentlich auch in seiner effektvollen, farbigen Begleitung eindrucksstarke „Die drei Zigeuner" (Gedicht von Nikolaus Lenau). Als berufener Wagnersänger erwies sich Rudolf Schenkl mit Wotans Abschied aus der „Walküre" und Wotans Gruß an Walhall aus dem „Rheingold". Sein schlackenloser, mühelos ansprechender und zukunftsreicher Bariton, dem auch eine gute Atemtechnik zu eigen ist, kam auch hier vorteilhaft zur Geltung. Otto Daube versah die Begleitung mit feinfühliger Hand.

Erich Meinhard.

Neues aus der Landeshauptstadt

Generalleutnant a. D. Caesar

feierte seinen 80. Geburtstag

Der frühere langjährige Präsident des Lippischen Kriegerbundes, Se. Exzellenz Herr Generalleutnant a. D. Caesar, der viele Jahre in Detmold wohnte und sich nicht nur hier, sondern im ganzen Lipperlande größter Beliebtheit erfreute, konnte am 7. Mai bei bester Gesundheit in Hamburg 13, Jungfrauental 16 I, wo er nun seinen Lebensabend verbringt, den 80. Geburtstag feiern.

Exzellenz Caesar, der nach Beendigung des Weltkrieges in einer Zeit tiefster deutscher Erniedrigung die Führung des Lippischen Kriegerbundes in Detmold übernahm, hat sich damals um die Pflege des alten deutschen Soldatengeistes größte Verdienste erworben. Auf zahlreichen Kundgebungen alter Soldaten war es Exzellenz Caesar, der für die deutsche Ehre und Freiheit eintrat und sich schon vor der Machtübernahme zu den Zielen Adolf Hitlers bekannte. Daneben war Exzellenz Caesar eine Reihe von Jahren Führer des Bundes ehemaliger 55er, dessen Ehrenführer er noch heute ist. Wegen besonderer Verdienste wurde der alte Soldat auch Ehrenführer des Landesverbandes Westfalen im Reichskriegerbund.

Gern stellen wir uns in die Reihe der gewiß zahlreichen Gratulanten und wünschen Exzellenz Caesar weiterhin beste Gesundheit und für die Zukunft alles Gute!

Frühlings-Volksfest auf dem Kronenplatz. Seit gestern ist auf dem Kronenplatz hinter dem Bahnhof der Aufbau einer großen Zeltstadt in vollem Gange. Wieder einmal steht Detmold ab Freitag über Pfingsten bis einschließlich Dienstag, 14. Mai, im Zeichen eines großen Frühlings-Volksfestes, zu dem zahlreiche Schausteller nach hier gekommen sind. Zur Unterhaltung für jung und alt sind die verschiedensten Vergnügungsstätten eingetroffen. Das bevorstehende Frühlings-Volksfest kann sich mit dem Bruchmarkt und der Andreasmesse jederzeit messen!

Ausstellung in der Mütterschule. Im Rahmen der Gaukulturwoche veranstaltet das Deutsche Frauenwerk in der Mütterschule, Hermannstraße 57, ab Freitag, den 10. d. M., 20 Uhr, bis Dienstag, den 14. d. M., eine Ausstellung „Das gute Jugendbuch" und ladet alle, die Interesse am guten Jugendbuch haben, herzlich zur Besichtigung ein. Am Freitag, dem 10. d. M., 20 Uhr, findet ein Leseabend mit Buchbesprechung statt, zu dem ebenfalls herzlich eingeladen wird.

Verhandlungen vor dem Strafrichter

300 RM. Geldstrafe für unerlaubte Tätigkeit

H. aus Detmold war früher beim Finanzamt in Detmold als Steuerberater zugelassen. Am 5. Dezember 1935 wurde er wegen vorsätzlicher Steuerhinterziehung zugunsten eines seiner Mandaten zu einer höheren Geldstrafe verurteilt. Als weitere Folge seiner Straftat wurde ihm dann mit Verfügung des Oberfinanzpräsidenten in Münster die Zulassung als Steuerberater entzogen. Ende 1939 wurden Beobachtungen gemacht, die vermuten ließen, daß der Beschuldigte die verbotene Tätigkeit als Steuerhelfer weiter ausübte. Die darauf angestellten Ermittlungen haben den Verdacht vollauf bestätigt und darüber hinaus ergeben, daß der jetzige Angeklagte seine Tätigkeit überhaupt nicht aufgegeben, sondern ohne Unterbrechung weiterbetrieben hat.

Der Angeklagte hat damit gegen die Bestimmungen der Reichsabgabenordnung verstoßen. Er hatte sich jetzt vor dem Strafrichter zu verantworten, der ihn zu einer Geldstrafe von 300 RM., evtl. 60 Tagen Gefängnis verurteilte.

Zu diesem Urteil ist zu bemerken, daß nicht nur derjenige bestraft wird, der trotz Nichtzulassung die Tätigkeit als Steuerberater ausübt, sondern auch derjenige, der nicht zugelassene Steuerberater in Anspruch nimmt.

Sühne für Amtsanmaßung

Obgleich erst 22 Jahre alt, hatte sich T. aus Detmold der Amtsanmaßung schuldig gemacht. Der Angeklagte begab sich am 17. März 1940 zu seinem früheren Arbeitskameraden in Hörste, von dem er wußte, daß dieser schon längere Zeit nicht mehr zum HJ.-Dienst erschienen war. Diesem gegenüber behauptete er, er sei vom Bann 55 der HJ. geschickt und hätte von ihm die Uniform abzuholen bzw. dieser habe die Uniform binnen drei Tagen abzuliefern, andernfalls sie durch die Polizei abgeholt würde.

Der Angeklagte hatte dazu keinen Auftrag. Durch diese seine Aeußerung hatte er seinen ehemaligen Arbeitskameraden auch in eine begreifliche Aufregung versetzt, so daß dieser sich veranlaßt fühlte, eine Eingabe an den HJ.-Bann zu richten. Dadurch kam die Sache ins Rollen und der nunmehrige Angeklagte T. hatte sich wegen Amtsanmaßung vor dem Strafrichter zu verantworten. Dieser erkannte gegen ihn jetzt auf eine Geldstrafe von 50 RM., eventuell 20 Tagen Gefängnis. (87)

Vom Oberfeldwebel zum Oberleutnant befördert. Der Oberfeldwebel Oskar Gröne, Sohn der Eheleute Ludwig Gröne, Annastraße 20, wurde jetzt nach zwölfjähriger Dienstzeit zum Oberleutnant befördert.

„Der Strom" im Kurtheater. Innerhalb der Gaukulturwoche findet am morgigen Donnerstag, 20 Uhr, eine einmalige Aufführung von Max Halbes berühmtem Drama „Der Strom" statt. Diese Vorstellung wird alle Theaterfreunde interessieren, da es sich um ein Werk von großem Wert handelt.

Die Stadt sorgt für Ordnung und Sauberkeit. Die Stadtverwaltung hat Anweisung zu einer großen Säuberungsaktion im gesamten Stadtbereich erteilt. Augenblicklich werden in den Außenbezirken, besonders in den Wäldern, alle dort achtlos fortgeworfenen Blechbüchsen sowie Papierreste aufgesucht. Bei etwas mehr Ordnungssinn wäre der Stadtverwaltung diese wirklich unnötige Arbeit erspart geblieben. Hoffentlich trägt diese Säuberungsaktion dazu bei, daß alle diejenigen,



die achtlos Gegenstände fortwarfen, in Zukunft diesen Unfug unterlassen. Wer dabei gefaßt wird, kann mit einer exemplarischen Strafe rechnen.

Neue Farbe im Stadtbild. Augenblicklich werden hier sämtliche Verkehrsschilder und Richtungspfähle auf Anordnung der Stadtverwaltung mit einem neuen Anstrich versehen.

Neue Verkehrstafel. Auf dem Bahnhofsvorplatz wird jetzt eine neue Verkehrstafel aufgestellt. Dem Verkehrsverein gebührt für diese Maßnahme besonderer Dank, da allen nach hier kommenden Gästen und sonstigen Besuchern die Orientierung nunmehr leicht gemacht wird. Mühelos sind Straßen, Wohnungen und Plätze auf der Verkehrstafel festzustellen.

Unsere Alten. Frau Wwe. Elise Birkelbach, geb. Dickel, Am Fischerkamp 2, wird am heutigen Donnerstag 72 Jahre alt. Am gleichen Tage wird der Regierungsinspektor i. R. Paul Otto, Brüderstraße 26 wohnhaft, 75 Jahre alt und die Wwe. Frau Bertha Engels, geb. Lange, Wüstener Straße 15 wohnhaft, 79 Jahre alt. Wir gratulieren herzlich!

Bad Salzuflen

Die Heimat gedenkt der Soldaten

Die NS.-Volkswohlfahrt führt heute, Donnerstag, den 9., und Freitag, den 10. d. M., eine Haussammlung durch. Der Ertrag wird für Liebesgabensendungen an alle Soldaten unserer Stadt verwandt. Die Heimat hat wieder einmal Gelegenheit, zu beweisen, daß sie geschlossen hinter der Front steht. Für unsere tapferen Soldaten, die so gewaltige Leistungen vollbracht haben und noch große Aufgaben zu erfüllen haben, kann kein Opfer groß genug sein. Deshalb gebe jeder gern und reichlich. Für die Sammler sei noch mitgeteilt, daß die Abrechnung Sonnabend, den 11. d. M., in der Zeit von 15 bis 18 Uhr zu erfolgen hat, und zwar in der Geschäftsstelle der NSV., Brüderstraße 26.

Lemgo

Opferschießen für das Rote Kreuz. Am zweiten Pfingsttag findet auf den Scheibenständen der Freischießen-Gesellschaft ein Opferschießen für das Deutsche Rote Kreuz statt. Außer dem üblichen Schießen werden auch Ehrenscheiben ausgeschossen. Es wird zahlreiche Beteiligung erwartet, damit diese Veranstaltung mit einem klingenden Erfolg abschließt. Das Schießen beginnt morgens um 8 Uhr.

Pflichtverletzung wird bestraft. Der 47jährige H. H. aus Lemgo hatte einer Polizeiverfügung zum Luftschutzdienst nicht Folge geleistet, obwohl er darauf hingewiesen wurde, daß die Nichtbefolgung eine Strafe nach sich ziehen würde. Als er einen Strafbefehl über drei Mark erhielt, beantragte er richterliche Entscheidung. Vor dem Amtsgericht Lemgo wollte er sich damit entschuldigen, daß er durch seinen Beruf gezwungen sei, viel außerhalb zu arbeiten. Das Gericht erkannte jedoch auf eine Strafe von drei Mark sowie die Kosten des Verfahrens, da der Angeklagte es nicht für nötig befunden hatte, seine Verhinderung glaubhaft zu machen oder andere Schritte zu unternehmen, um von der Verpflichtung befreit zu werden. Eine Pflichtverletzung wird bestraft, besonders wenn es sich um die wichtigen Fragen des Luftschutzes handelt, damit muß sich jeder abfinden.

Horn

Vier Monate Gefängnis für jugendliche Angeklagte. Ein bei einem hiesigen Bauern in Stellung gewesenes 17jähriges Mädchen hatte sich mehrere Straftaten zuschulden kommen lassen. Obgleich es in seiner früheren Stellung schon wegen Diebstahls in zwei Fällen zu einer Gesamtgefängnisstrafe von zwei Wochen verurteilt worden war, schien diese Strafe nicht so gefruchtet zu haben, um es von weiteren Straftaten abzuhalten. Jetzt lautete das Urteil des Detmolder Strafrichters wegen Diebstahls in drei Fällen, wegen Sachbeschädigung und wegen Tierquälerei auf eine Gesamtgefängnisstrafe von vier Monaten. Die Strafe wurde sofort vollstreckt. (87)

Neuigkeiten aus der Stadt Lage

Ausstellung im Alten Keller

Im Rahmen der Gaukulturwoche findet von Freitag, den 10. Mai (Eröffnung 16 Uhr), bis einschließlich Freitag, den 17. Mai, eine Ausstellung unter dem Leitwort „Stadtverwaltung und Kulturpflege" statt. Die Ausstellung bietet interessante Einblicke in die Tätigkeit der Stadtverwaltung auf dem Gebiete der Kulturförderung und -pflege. Namentlich auch der Teil der Ausstellung, der sich mit der zeitigen und künftigen Stadtgestaltung befaßt, dürfte für manchen Volksgenossen sehr interessant sein. Die Ausstellung will erstmalig den Volksgenossen darauf hinweisen, daß neben Musik, Theater usw. auch das Bild der Stadt in seinem Aufbau, in der Erhaltung und Verbesserung seiner Schönheit und im künftigen Weiteraufbau zu den hohen Kulturaufgaben gehört.

Der Besuch der Ausstellung ist kostenlos und wird warmstens empfohlen.

Eine berechtigte Bitte. Unser schöner Jahnplatz an der Adolf-Hitler-Allee hat sich beim Aufbau des Zirkus Althoff wieder einmal als eine ganz vorzügliche Einrichtung für derartige größere Veranstaltungen gezeigt. Wie uns der Besitzer mitteilt, sind es nur sehr wenige Städte, die eine so schöne Platzanlage inmitten der Stadt aufweisen können. Das Bild des Platzes wird von Jahr zu Jahr verbessert, so u. a. auch in diesem Jahre durch neue Baumanpflanzungen. Leider ist eine der schönen Ulmen eingegangen, jedoch nicht auf die bekannte Ulmenkrankheit, sondern auf eine Beschädigung im Stamm zurückzuführen. Wir stellten auch an anderen Stellen der Stadt derartige Baumbeschädigungen fest, so u. a. an der Werrestraße. Wie uns hierzu mitgeteilt wird, handelt es sich vielfach um Beschädigungen durch zu nahe gestellte Pferdefuhrwerke. Wir möchten daher auch an dieser Stelle einmal darauf hinweisen, daß es Pflicht jedes Volksgenossen ist, gerade den Baumbestand zu erhalten und zu pflegen. (75)

Vom Werreanger. Fleißige Männer der Stadtverwaltung sind dabei, die Freibadeanlage auf dem Werreanger wieder für die demnächst beginnende Badesaison herzurichten. Hoffentlich gelingt es noch rechtzeitig, den rechten Mann für die Betreuung des Bades zu finden, so daß bei Eintritt wärmeren Wetters mit der Eröffnung zu rechnen ist. (75)

Ordnung muß sein! In der Adolf-Hitler-Allee liegen zur Zeit die Stämme der gefällten Bäume. Wenn die Stämme auch nicht gerade „im Wege" liegen, so möchten wir den Eigentümer (Käufer) doch dringend bitten, für baldige Beseitigung zu sorgen. (75)

Zur Beachtung empfohlen. Der harte Frost des Winters hat wieder einmal an vielen Stellen der Stadt den angepflanzten Ligusterhecken so stark zugesetzt, daß die Hecken gänzlich erfroren sind. Das Aussehen dieser Hecken ist alles andere als schön. Der Grund liegt in der Wahl des Pflanzenmaterials. Mit Vorliebe wurde in den letzten Jahren statt des gewöhnlichen winterharten Feldliguster, der allerdings im Winter die Blätter verliert, der sogenannte immergrüne Liguster gewählt, der Fröste nicht aushält. Man sollte nunmehr darangehen und diese Art der Hecken gänzlich beseitigen und durch die erwähnte Ligusterart ersetzen. Bei dieser Gelegenheit sei auch auf die im Aussehen sehr schönen Hainbuchen- und Weißdornhecken hingewiesen, die jeden Winter glatt überstehen. Im Winter braucht man übrigens kein Grün, solche Experimente rächen sich immer sehr bitter, zum Aerger der Besitzer und zum Schaden des Aussehens im Stadtbild. (75)

Wunde „Punkte" wurden geheilt

Neue Verbesserungen bei der Reichskleiderkarte

Auf Grund einer neuen Anordnung des Sonderbeauftragten für die Spinnstoffwirtschaft sind einige Kleiderkartenvorschriften mit sofortiger Wirkung geändert und zugunsten der Verbraucher bedeutend verbessert worden. Seit Einführung der Kleiderkarte hatte sich gezeigt, daß es Kleidungs- und Wäschestücke, z. B. mit kleinen Fehlern usw. gibt, für die der Verbraucher keine „Punkte" hingeben will.

Halbe Punktzahl für das fehlerhafte Kleid

Fehlerhafte, angeschmutzte und verschossene Kleidungs- und Wäschestücke sowie Stoffe dürfen nunmehr mit der Hälfte der Punkte verkauft werden, die für sie normalerweise vorgeschrieben sind. Voraussetzung ist, daß diese Waren besonders gekennzeichnet sind und mit einem Preisnachlaß von mindestens 15 v. H. gegenüber dem normalen Preis verkauft werden.

... und für den Strumpf 2. und 3. Wahl

Von dieser Regelung sind nur naturseidene und kunstseidene Damenstrümpfe 2. und 3. Wahl ausgenommen, für die also die volle Punktzahl erforderlich ist. Alle anderen Strümpfe 2. und 3. Wahl hingegen kosten nur die halbe Punktzahl, z. B. 2 Punkte für Männersocken, 4 Punkte für Männerstrümpfe, 2 für Frauenstrümpfe und -söckchen. Die Bezugsausweise der Kleiderkarte müssen aber auch für diese Strümpfe abgetrennt werden. Fehlerhafte Strümpfe, die weder 2. noch 3. Wahl sind, sondern als sogenannte „Nähware" in den Handel gebracht werden, kosten nur 1 Punkt. In diesem Falle braucht kein Bezugsausweis abgetrennt zu werden.

Weniger Punkte für Stoffreste

Meterreste dürfen für die Hälfte der Punktzahl verkauft werden, die für die Stoffe am Stück vorgeschrieben sind. Als Meterreste gelten nur solche Stoffstücke, die bei einer Breite bis zu 90 Zentimeter nicht über 1 Meter und bei einer Breite über 90 Zentimeter nicht über 60 Zentimeter lang sind. Reste unter 20 Zentimeter Länge und Meterreste von Dekorations- und dichten Gardinenstoffen, die nicht länger als 2 Meter sind, dürfen karten- und bezugscheinfrei verkauft werden. Stoffe mit Web-, Färb- oder sonstigen Fabrikationsfehlern kosten nur den vierten Teil der Punkte, die für fehlerfreie Stoffe vorgeschrieben sind. Fehlerhafte Stoffe dieser Art von weniger als 1 Meter Länge dürfen sogar frei verkauft werden.

Der Stoffeinkauf des Mannes

Bisher konnte der Mann auf seine Kleiderkarte keinen Stoff meterweise zum Mitnehmen einkaufen. Wollte er sich einen Anzug oder einen Regenmantel nach Maß anfertigen lassen, so konnte er zwar den hierfür notwendigen Stoff beim Einzelhändler auswählen, der Stoff wurde aber nicht ihm, sondern nur dem Schneider übergeben. Von dieser Regelung, die grundsätzlich beibehalten wird, sind nun zwei Ausnahmen zugelassen worden. Danach kann jetzt der Mann auf seine Kleiderkarte Stoffe für Tag- und Oberhemden sowie für Nachthemden kaufen und mitnehmen. Die Hausfrau, die es gewohnt war, ihrem Mann die Oberhemden oder Nachthemden selbst zu schneidern, kann das also nun wieder tun.

Die veränderten Stoff-Punkte

Die in den Kleiderkarten der Frauen und Kinder für den Stoffeinkauf vorgesehenen Punkte gelten nicht mehr. Sie werden durch folgende Regelung ersetzt. Wollstoff oder wollhaltiger Stoff kostet je Meter 18 Punkte bei einer Breite von 140 Zentimeter. Für je 8 Zentimeter, die der Stoff breiter oder schmaler ist, wird 1 Punkt mehr oder weniger je Meter Stoff abgetrennt. Kunstseidener oder halbkunstseidener Stoff erfordert bei 90 Zentimeter Breite 8 Punkte. Für je 10 Zentimeter, die der Stoff breiter oder schmaler ist, wird 1 Punkt mehr oder weniger für 1 Meter Stoff abgetrennt. Andere Stoffe, wie z. B. baumwollene oder leinene Stoffe, kosten bei 80 Zentimeter Breite ebenfalls 8 Punkte. Auch hier wird für je 10 Zentimeter, die der Stoff breiter oder schmaler ist, je 1 Punkt mehr oder weniger abgeschnitten.

Erweiterte Vorgriffsmöglichkeit

Stoff zum Selbstschneidern gab es bisher nicht im Vorgriff. Nunmehr darf auch die zur Herstellung eines Anzugs, einer Hose, eines Kleides, Kostüms usw. benötigte Stoffmenge vom Verbraucher vorgriffsweise gekauft und mitgenommen werden. Auch Strickwesten und Pullover können jetzt auf Vorgriff gekauft werden.

Aus der Bewegung

SA.-Sturm und Ausbildungsabteilung 21/55. Nächster Dienst heute, 20.15 Uhr, Marktplatz Lemgo.

NSKOB., Kameradschaft Schötmar. Zur Beerdigung der Kameradin Frau Luise Sander aus Sylbach treten die Kameraden und Kameradenfrauen morgen, Freitag, um 13.30 Uhr zur Teilnahme an. Nicht gehfähige Kameraden erwarten den Trauerzug um 15.45 Uhr am „Tivoli".

NS.-Frauenschaft, Deutsches Frauenwerk, Ortsstelle Leopoldstal. Heute, Donnerstag, 20 Uhr, Gemeinschaftsabend.

Ortsstelle Pivitsheide B. H. Heute, 20 Uhr, Stopfen im Kinderheim.

HJ., Gefolgschaft 2/55. Alle Ja., die die „Lohengrin"-Aufführung besuchen wollen, treten heute, Donnerstag, um 20 Uhr am Alexanderplatz an. 1,80 RM. sind mitzubringen.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Marguerite: 8": Donnerstag: Remmighausen; Freitag: Schieder.
„Grenzfeuer": Donnerstag: Wüsten; Freitag: Bad Salzuflen (Luisenhof).
„Drei Unteroffiziere": Donnerstag: Feldrom u. Almena; Freitag: Heimathof bei Augustdorf und Lüdenhausen.

Neues aus den Ortsbauernschaften

Heiligenkirchen. Alles wegen der Nachtigall. Ein junges Pärchen, das das Zwitschern der Nachtigall immer noch besser hören wollte, schlich sich, wie leider üblich, an die Stelle, wo der Vogel sitzen mußte. Bei der Dunkelheit aber war der tiefe Wassergraben nicht gesehen, und plötzlich lagen beide in den kühlen Fluten. Wenn dieser Vorfall auch keine ernsten Folgen gehabt hat, so ist Strafe schon am Platze, denn die Sängerin der Nacht soll man nicht stören. (28)

Heiligenkirchen. Aus dem NSV.-Kindergarten. Der hiesige NSV.-Kindergarten wird in allernächster Zeit eröffnet. Um eine ungefähre Uebersicht über die Teilnahme der Kinder zu erhalten, wird eine bereitliegende Liste zwecks Eintragung beim Bürgermeisteramt ausgelegt. Es wird gebeten, dieses während der Dienststunden des Bürgermeisters zu tun. (—)

Heiligenkirchen-Schling. Ein gemeiner Streich. Die viele Jahre gepflegte Sitte, oben auf dem „Knappe" ein großes Osterfeuer abzubrennen, ist in den letzten Jahren aufgegeben. An dieser Stelle, wo sich nicht nur die Jugend, sondern die gesamte Einwohnerschaft traf, war ein schöner Kastanienbaum angepflanzt. Jetzt haben Burschen, die scheinbar keinen Sinn für Natur besitzen, diesen Baum, der sich bereits gut entwickelt hatte, schwer beschädigt. Aus einem ähnlichen Fall, der sich hier schon vor Jahren zugetragen hat, können die Täter ermessen, welche Strafe sie zu erwarten haben. (28)

Rosenhagen bei Leopoldshöhe. Silberne Hochzeit. Am vergangenen Dienstag konnten die Eheleute Fritz Bergmann und Frau das schöne Fest der silbernen Hochzeit feiern. Nachträglich herzlichen Glückwunsch! (17)

Wülfer. Für das Deutsche Rote Kreuz. Zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes veranstaltet der Schützenverein Wülfer am 1. Pfingsttage ein großes Preisschießen. Gleichzeitig findet im Gasthof „Zur Börse" Tanz statt. (79)

Asemissen. Imkerversammlung. Am vergangenen Sonntag fand in Oerlinghausen bei Gastwirt Nagel eine gut besuchte Imkerversammlung statt. Zugleich konnte auch der Imkerverein Asemissen auf ein 20jähriges Bestehen zurückblicken. Während der Versammlung wurden viele wichtige Angelegenheiten besprochen, u. a. sollen demnächst in Oerlinghausen und in Asemissen zwei Filmstreifen vorgeführt werden: „Die Reise ins Bienenland" und „Die Bienen als Helfer des Bauern". Zu dieser Vorführung sind alle Freunde der Bienenzüchter willkommen. (17)

Sühne für Unterschlagung in Cappel

Eine recht ergiebige Verhandlung vor dem Strafrichter in Detmold fand gegen die Eheleute Fl. aus Cappel statt. Ende 1936 hatte eine derzeit von ihrem Ehemanne getrennt lebende Ehefrau durch Zeitungsanzeige um Unterbringung ihrer Möbel, Betten, Wäsche usw. nachgesucht und gleichzeitig ihre Hilfe angeboten. Der Ehemann Fl. erklärte sich bereit, die fraglichen Sachen unterzustellen und die Eigentümerin auf seinem Hofe zu beschäftigen. Dort hielt sie es aber wegen ihres leidenden Zustandes nicht lange aus. Sie entfernte sich deshalb, nachdem sie zuvor mit Fl. für die Unterstellung der Sachen eine monatliche Vergütung von 5,— RM. vereinbart hatte. Jahre vergingen inzwischen. Die Eigentümerin der Sachen konnte die Vergütung wegen ihrer Vermögenslosigkeit nicht zahlen. Erst Anfang März 1940, nachdem inzwischen die Eigentümerin der Sachen mit ihrem Ehemanne wieder zusammen lebte und beide ihren Wohnsitz in Osnabrück genommen hatten, machten diese Anstalten, ihre Sachen nach Osnabrück überführen zu lassen. Jetzt aber kam die große Ueberraschung. Von ihren vielen Sachen, die einst mit zwei großen Wagen nach Cappel gebracht worden waren, war nicht mehr viel vorhanden. Kisten, Kasten und Koffer, die die Eigentümerin einst in verschließbarem Zustande hinterlassen hatte, waren erbrochen; die meisten, besonders aber die wertvollsten Sachen daraus verschwunden und nur noch weniger wertvolle Gegenstände vorhanden. So hatte die Eigentümerin dieser Sachen ihr ganzes Hab und Gut verloren.

Gegen die Eheleute Fl. als sogenannte Sachverwalter wurde Anzeige wegen Unterschlagung erstattet. Diese bestreiten aber jegliche Aneignung von Sachen, wollen auch mit der Entwendung in keinerlei Verbindung stehen. Zwar geben sie an, daß auf ihrem Hofe früher beschäftigtes Personal sich an die Sachen herangemacht habe. Zur Klarstellung des Sachverhalts war eine umfangreiche Beweisaufnahme erforderlich. Nachdem schon einmal die Hauptverhandlung vertagt worden war, kam diese jetzt zum Abschluß. Durch Richterspruch wurde der Ehemann Fl. wegen Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten verurteilt, während das Verfahren gegen die Ehefrau Fl. auf Grund des Gnadenerlasses vom 9. September 1939 eingestellt wurde. (87)

Rund um das Lipperland

Bünde. Aufmerksamkeit eines Wanderers verhindert Zugunglück. Die Aufmerksamkeit des Rektors a. D. Nolting, der mit anderen an der geschlossenen Schranke in Bünde-Ennigloh einen Zug passieren lassen mußte, verhinderte einen Bahnunfall, der in seiner möglichen Auswirkung nicht zu überblicken ist. Als ein Zug aus Richtung Osnabrück in den Bünder Bahnhof einfuhr, bemerkte der Achtsame einen Bruch der nordgleisigen Schiene und teilte seine Feststellung umgehend der Bünder Bahnmeisterei mit. Von dort wurden alle notwendigen Sicherungen eingeleitet und die Verbesserung durchgeführt. Eisenbahnhandwerker aus Osnabrück nahmen sich des Schadens an, so daß tags darauf die Züge wieder in altgewohnter Weise die Stelle passieren konnten. Vorher waren die Züge umgeleitet worden. Ein Dankesschreiben und eine Belohnung zeichneten dieser Tage den achtsamen Volksgenossen aus, der durch seine Beobachtung und seine richtige Handlungsweise größeren Schaden verhindert hat.

Aus den lippischen Lichtspielhäusern

(Kurze Inhaltsangabe.)

Kammer-Lichtspiele Bad Salzuflen, Wittekind-Lichtspiele Schötmar: „Fahrt ins Leben." Die Bavaria-Filmkunst, die in den letzten Monaten mit einer ganzen Reihe vortrefflicher Neuerscheinungen von sich reden machte, gibt Hedwig Bleibtreu, Ursula Herking, Herbert Hübner, Ernst Schröder, Ruth Hellberg und einer Reihe weiterer bekannter Künstler in diesem Film Gelegenheit zur vollen Entfaltung. Wir erleben das Schicksal eines jungen Seekadetten, der im Ringen um ein geliebtes Mädchen mit wehem Herzen lieber auf die Geliebte verzichtet, als seinem inneren Kameradschaftsgefühl untreu zu werden, wenn er unter Einsatz seines Lebens gerade seinen Rivalen vom sicheren Tode errettet.

Hansa-Lichtspiele Lemgo: „Gasparone." Bei diesem Werk der Ufa handelt es sich um die Verfilmung einer erfolgreichen Operette, die bereits Millionen im Theater begeisterte und auf der Leinwand einen noch weit größeren Erfolg hat, weil dem Film zur Ausstattung alle nur denkbaren Mittel zur Verfügung stehen. Sowohl musikalisch wie auch darstellerisch läßt der Film keinen Wunsch offen. Er ist ganz auf den heiteren Ton abgestellt und gibt beliebten Darstellern, wir nennen nur Marika Rökk, Johannes Heesters, Edith Schollwer und Oskar Simar, Gelegenheit zur Entfaltung ihres Könnens.

Palast-Theater Lemgo: „Abenteuer im Süd-Expreß." In Neuaufführung und gewiß zur Freude aller Liebhaber einer spannenden Filmhandlung erscheint der ebenso abenteuerliche wie frühliche Film noch einmal. Karl Ludwig Diehl, Charlotte Susa, Ralph Artur Roberts, Hans Richter und Paul Heidemann spielen durchweg dankbare Rollen. Im Ganzen genommen: eine Kriminal-Komödie, die köstlich unterhält.

Central-Lichtspiele Lage: „Der Polizeibericht meldet." In diesem spannenden Kriminalfilm, der in Neuaufführung erscheint und in den Hauptrollen Olga Tschechowa, Johannes Riemann, Käthe Haack, Walter Steinbeck und Friedrich Kayßler verzeichnet, wird der Leidensweg einer gequälten Frau geschildert. Es lohnt, sich diesen fesselnden Film noch einmal anzusehen.

Schauburg-Lichtspiele Blomberg: „Sommer, Sonne, Erika." Ein überaus heiterer Film mit einem Trio lebenslustiger junger Menschen: Karin Hardt als Erika, die als kleine, verliebte Braut unschuldig in den Verdacht einer großen Sünderin gerät — Paul Klinger, der als ihr Verlobter Werner alle Stadien der Eifersucht durchläuft, und Fritz Genschow als Fritz, ein etwas lockerer Vogel, der auf den Spuren Casanovas einen Reinfall erlebt! Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen ... Und wenn zwei eine Faltbootfahrt machen, ins Wasser fallen, sich trennen müssen und innerhalb eines Tages und einer Nacht die unglaublichsten Abenteuer erleben — dann ist es nicht mehr mit einer Erzählung, sondern nur noch mit einem Film getan, den man sich ansehen muß.

Einalco AG., Detmold.

Das am 30. November 1939 abgelaufene Geschäftsjahr brachte der Gesellschaft im In- und Auslandsgeschäft einen erhöhten Absatz. Durch den Krieg vermehrte sich in den letzten drei Monaten trotz der kälteren Jahreszeit die Nachfrage nach alkoholfreien Getränken im Inland. Darüber hinaus erklärt sich der Mehrabsatz durch die Gewinnung von mehr als 300 neuen Abnehmern. Auch das Exportgeschäft zeitigte jetzt den Erfolg der Arbeit der Gesellschaft in den letzten Jahren. Die Ausfuhr konnte gegenüber dem Vorjahr um nahezu 60 % gesteigert werden. Die planmäßige soziale Betreuung der Gefolgschaft wurde weitergeführt. Von den Erträgen von 346 099 (244 379) RM. verbleibt nach Verrechnung der Aufwendungen und nach 49 727 (12 438) RM. Anlageabschreibungen ein Gewinn einschließlich Vortrag von 86 035 (75 754) RM., woraus eine erhöhte Dividende von 8 (7) Prozent auf 850 000 RM. AK. verteilt werden soll.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung, NS.-Verlag, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner; Stellv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Prüßner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Liebke; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier. sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach Berlin

Vor dem Marsch die Füße pflegen! Wundlaufen · Fußschweiß verhütet und beseitigt Gerlach's Fußkrem Gehwol
Dose 40, 58, 80 Pf. in Apoth. u. Drogerien
Gehwol gehört ins Feldgepäck

Mischer
für Trockenpresse und
1 Mann
zur Bedienung des Kollerbeschickers gesucht.
Dampfziegelei Walter Eberhardi Lenneq, Knusthöhe 16.

Brenner
Ofensetzer
Auskarrer
Einkarrer
Hagensetzer
Preßkarrenschieber
Kollerwerfer
Tonlader
Kutscher
stellt ein
Heinr. Brandt
Ziegelei, Herford,
Lockhauser Str. 191, Tel. 4298

Kontoristin
auch Anfängerin, gesucht
Paul Nolting, Barntrup

Heimarbeiter
für laufende Tischlerarbeiten gesucht.
Lippische Möbelwerkstätte Steinhage & Rethmeier, Remmighausen. Fernruf 2729.

Erfahrener Ringofenbrenner
für Klinkerbrand findet sofort Dauerstellung. Wohnung (3 Zimmer) vorhanden.
Ziegel- u. Klinkerwerke Schäfer Remscheid

Wir suchen für möglichst sofort
2 erfahr. Brenner
Automatische Schürung. Vermittlung durch das Arbeitsamt, aber Meldung vorher an:
Haasteri & Comp.
Ringofenziegelei Meiimann B.-Elberfeld.

Arbeiter und Arbeiterinnen
stellt ein
Ragut, Kraftfutterfabrik, Lage.

Für sofort wird eine tüchtige
Kontoristin
gesucht, die mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut ist. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unt. Nr. 1717 an die Lippische Staatszeitung.

Hausgehilfin
nicht unter 18 Jahren, sucht per bald
Kreiskrankenhaus Schötmar.

Mehrere Einsetzer und Ausschieber sowie einige Brenner
für sofort gesucht. Öfen sind in Betrieb.
Gebrüder Siepken, Moers Fünderich 2.

Wir suchen zu sofort einen jungen Mann mit guter Schulbildung als
Molkereilehrling
Angebote erbittet
Central-Molkerei Amt Schwalenberg e. G. m. b. H. in Lothe in Lippe über Steinheim (Westf.).

Hausgehilfin
tüchtig und ehrlich, für sofort oder später gesucht.
Frau Halemeier, Bielefeld Ravensberger Straße 119.

Alleinstehender Handwerksmeister (Witwer) sucht zur selbständigen Führung seines Haushaltes ein älteres
Mädchen
Auskunft erteilt
Emil Kiehl, Enger (Westf.).

Helfer in Krieg und Frieden:
Das Deutsche Rote Kreuz
hilft helfen!

Geb. musik. Kindergärtnerin oder geb. Pflichtjahrmädchen zu Kindern zum 1. 6. 1940 nach Hamburg-Blankenese gesucht. Heldman, Detmold, Hornsche Str. 37.

Kleine Anzeigen

Tarif für die Klein-Anzeige: Die fettgedruckte Ueberschrift jedes Wort 20 Rpf. jedes weitere Wort 6 Rpf. Aufträge von auswärts können in Briefmarken erledigt werden. Klein-Anzeigen werden nur bei vorheriger Zahlung aufgenommen.

Schluß der Anzeigen-Annahme am Tage vor dem Erscheinen nachm. 5 Uhr in der Hauptgeschäftsstelle Detmold, Paulinenstraße 14. — Anzeigen mit Text gewerbsmäßiger Art werden unter dieser Rubrik grundsätzl. nicht aufgenommen

Stellen-Gesuche

Landwirtssohn, 19 Jahre alt, sucht zu sofort Stelle als Verwalter. Schlepperkursus besucht. Angebote unter Nr. 0205 an die Lippische Staatsztg., Geschäftsstelle Lemgo.

Junger Mann, 30 Jahre, erfahren in sämtlichen landwirtschaftlichen Arbeiten, sucht für sofort Stellung. Rudolf Samwald, Hagendonop Nr. 17, Post Farmbeck.

Freie Stellen

Aelterer Bäcker, der einen kleinen Betrieb selbständig leiten kann, auf sofort gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 00260 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Bäckergehilfen sucht sofort August Stecker, Schlangen.

Holzbildhauer für sofort oder später gesucht. Stratemann, Detmold, Elisabethstraße 5.

Verheirateter Melker für 18 Kühe und 15 Stück Jungvieh und 15 Schweine gesucht. Herm. Upmeier, Lockhausen.

Ein Mann für die Sandgrube sofort gesucht. Karl Weber, Heidenoldendorf.

Arbeiter(innen) für leichte Arbeit stellt ein Felgenfabrik Lammert, Detmold, Elisabethstraße 36.

Hausgehilfin, zuverlässige, nicht unter 20 Jahren, von älterem Ehepaar für gepflegten, modernen Haushalt gesucht. Vorzustellen 16 bis 18 Uhr bei Frau Küppers, Detmold, Potsdamer Brücke 1 (Apotheke zur Rose).

Hausgehilfin, auch Pflichtjahrmädel, kinderlieb, arbeitsfreudig, nicht unter 17 Jahren, zum 15. Mai oder früher gesucht. Meldungen an Frau Brede, Lemgo, Spiegelbergweg 15.

Hausgehilfin wegen Verheiratung meiner jetzigen zum 1. Juni gesucht. Selbiger ist Gelegenheit geboten, das Kochen gründlich zu erlernen. Frau P. Becker, Bäckerei und Konditorei, Detmold, Lange Straße 59.

Suche sofort erfahrene, an selbständiges Arbeiten gewöhnte Hausgehilfin. Bad Salzuflen, Adolf-Hitler-Straße 39.

Suche zum sofortigen Eintritt ein junges Mädel für Haushalt und Laden, nicht unter 18 Jahren. Frau Lehmeier, Grastruper Krug bei Schötmar.

Junges Mädchen von 16 bis 18 Jahren zum 1. Juni für Geschäftshaushalt gesucht. Auskunft: Detmold, Elisabethstraße 62, 1. Etg.

Junges Mädchen für Geschäft und Haushalt sofort oder später gesucht. Ernst Vorher, Kolonialwarenhandlung, Heidenoldendorf.

Zu verkaufen

Wohnhaus in Blomberg, Langer Steinweg 22 (Krüger), und Garten, 512 Quadratmeter, Am Lehmbrink, zu verkaufen. Wedeking, Bielefeld, Haller Weg 46.

Wanderer-Personenwagen, 62 PS, Modell 1937, mit Rolldach, nur 30 000 Kilometer gelaufen, zum Tagwert von 2 650,— RM. aus Liquidationsmasse zu verkaufen. Karl Gausmann K.-G., Hornsche Straße 20, Telephon 3029.

NSU, 250 ccm, kopfgesteuert, sehr gut erhalten, zu verkaufen. Lindhorst, Hiddesen 66.

Kettenfräse, gebraucht, zu verkaufen. Schriftliche Anfragen unter Nr. 1710 an die Lippische Staatsztg.

Knaben-Fahrrad, 3/4 weiße Holzkinderbettstelle, 75/150 Zentimeter, mit Matratze billig zu verkaufen. Bad Salzuflen, Horst-Wessel-Str. 91.

Blendrahmen (zwei Türen und Oberlicht), Fahrrad, Kleid (Größe 48), Tisch, Liegestuhl. Besichtigung nachmittags. Sachsenstraße 18 I.

Ferkel, größeren Posten, sechs bis sieben Wochen alt, verkauft Reiße, Gut Küterbrok, Tel. Horn 336.

Milchziege, gute, zu verkaufen. Rose, Detmold, Meiersfelder Straße 121.

Ferkel abzugeben, dreißig Pfund schwer. Kruel, Klüt Nr. 11.

Stalldünger, habe noch einige Fuder abzugeben. Bökehof, Billinghausen, Fernruf 501 Lage.

Zu vermieten

Werkstatt, 2 große, helle Räume (Größe je 45 Quadratmeter), in äußerst günstiger Lage Detmolds mit dazugehöriger guter, geräumiger Parterre-Wohnung zu vermieten. Schriftliche Anfragen unter Nr. 1716 an die Lipp. Staatsztg.

Am Hochwald Ein- oder Zweifamilienhaus, modernes, neues, Zentralheizung, Schlafzimmer mit fließendem Wasser, Bad und Garten zu vermieten. Schriftliche Angebote unter Nr. 1723 an die Lippische Staatszeitung.

Kauf-Gesuche

Herrenfahrrad, neuwertig. Telephon 2501.

Kindersportwagen (gut erhalten), Tisch und Nachttisch (weiß) zu kaufen gesucht. Bad Salzuflen, Parkstraße 4.

Milchkühe, zwei gute, zu kaufen gesucht. Telephon Lage 445.

Verschiedenes

Rentner, 50 Jahre alt, sucht Häuschen mit Land. Angebote an Fritz Schierenck, Gelsenkirchen, Christinenstraße 16.

Mann, 29 Jahre, sucht leichte Arbeit in frischer Luft. Angebote unter Nr. 1725 an die Lippische Staatszeitung.

Großes Frühlings-Volksfest in Detmold auf dem Kronenplatz

von Freitag, 10. Mai, bis einschl. Dienstag, 14. Mai.

Die Raketenfahrt zum Mond	Auto-Scoter Jeder sein eigener Fahrer	Die Raupen Berg- und Talbahn	Der lustige Zoo oder Waldidyll

Täglich geöffnet! In diesem Jahre sind besonders hervorzuheben:

Modernes Kinderkarussell, Schiffschaukel, Fliegerkarussell, Russenschaukel, Cake-Walk, große Löwenschau, Attraktions-Theater, eine Affenschau moderne Schießhallen, Spielbuden, Rheinische Waffelbäckerei, Honigkuchenbuden, die beliebte Fischbrötchen-Imbißhalle und verschiedenes andere.

Dienstag, den 14. Mai 1940: Großes Kinderfest mit besonderen Ueberraschungen

Vergessen Sie nicht beim Einkauf von Backwaren Ihre Reichsbrotkarte mitzubringen. Zu regem Besuch ladet ein: **Die Arbeits- und Fahrgemeinschaft in der Wirtschaftsgr. Ambulantes Gewerbe**

Statt besonderer Anzeige

Heute morgen 10 Uhr ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Johanne Korf

geb. Wieneke

im 86. Lebensjahre in Frieden heimgegangen.

Ernst Franzmeier und Frau Lina, geb. Korf
Olga Korf, geb. Holters
Liselotte Franzmeier

Detmold (Woldemarstr. 37), Osnabrück, den 8. Mai 1940

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Heute früh, 3 Tage vor Vollendung ihres 73. Lebensjahres, wurde meine liebe Frau, unsere gute, für uns unermüdlich sorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Wilhelmine Koch

geb. Brune

Trägerin des silbernen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter

von ihrem schweren, mit vorbildlicher Geduld ertragenen Leiden durch den Tod erlöst.

In tiefer Trauer:

Familie Heinrich Koch

Detmold, Lindenhaus, Gelsenkirchen, Entrup, den 8. Mai 1940.

Die Beerdigung findet Sonnabend, 2 Uhr, vom Trauerhause, Hans-Hinrichs-Str. 50, aus statt. Trauerfeier vorher.

Statt besonderer Anzeige

Gott der Herr nahm nach langem Leiden heute morgen gegen 4 Uhr meinen lieben, guten Mann und treusorgenden Vater, Sohn und Bruder

Heinrich Frohne

im Alter von 59 Jahren zu sich in sein Reich.

In tiefer Trauer:

Frau Martha Frohne
Lilli Frohne

Bad Salzuflen, den 7. Mai 1940.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 10. Mai 1940, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Lange Straße 67, aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Von Beileidsbesuchen wolle man bitte Abstand nehmen.

Gestern nachmittag 4½ Uhr entschlief unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater

Heinrich Lindheim

im 82. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau Juliane Lindheim geb. Quentmeier
und Kinder

Schötmar, den 7. Mai 1940.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 11. Mai, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Adolf-Hitler-Str. 46, aus statt.

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Karl Westphal
Hedwig Westphal
geb. Wedderwille

z. Z. Danzig — Heidenoldendorf im Mai 1940

Für die uns aus Anlaß unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.

Karl Niewenhuis und Frau.

Lemgo, im Mai 1940.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Willi Ruthe
und Frau Irmgard
geb. Vietor

Detmold/Wiesbaden, den 9. Mai 1940

Ab Sonnabend morgen 10 Uhr Fleisch und Wurst



Karl Liebermann
Roßschlachterei, Detmold, Meierstr. 16

Kampf dem Verderb!

---

108. Osnabrücker Zuchtviehversteigerung



am Freitag, dem 17. Mai 1940, Beginn 8½ Uhr

180 Tiere: 100 reichsgekörte Bullen und Eber, 70 hochtragende Kühe und Rinder und mehrere Kuhkälber

Banguntersucht. Transport- und abkalbeversichert. Alle Tiere sind gegen Maul- und Klauenseuche schutzgeimpft. — Kataloge verschickt kostenlos die Geschäftsstelle der Osnabrücker Herdbuch-Gesellschaft e. V., Osnabrück, Möserstraße 10, Fernruf 5529.

Frische Fische

auf die Namen S—Z auf die alten Nährm.-Karten

Fisch-Jürgens Detmold Bruchstr. 31

Das herrlich gelegene

„Waldschlößchen"

wird mit dem heutigen Tage **wieder eröffnet!**

Gustav Brauckmann, Horn i. L., Ruf 237

Kurtheater Bad Salzuflen

Morgen, Freitag, 10. Mai, 20 Uhr innerhalb d. Gesundheitswoche

Der Strom

Schauspiel von Max Halbe

DIE POST

Die große Familien-Sonntagszeitung

Jeden Freitag neu! Überall für 20 Pf.

Einkochgläser

2 und 3 Pfd., **Ersatzdeckel** (klein und groß), wieder eingetroffen.

A. Köller, Detmold
Schülerstraße 9 / Fernruf 2472

Bad Salzuflen

Zu vermieten **Lagerraum,** ca. 800 qm, **Büro und Wohnung**

Anfragen unter Nr. 00256 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Impfungen in der Stadt Detmold

Die diesjährigen Impftermine finden statt:

1. **für die Erstimpflinge:**
   am Dienstag, dem 21. Mai 1940, von 9 bis 13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr.
   Die Nachschau erfolgt am Dienstag, dem 28. Mai 1940, von 9 bis 13 Uhr;
2. **für die Wiederimpflinge, und zwar:**
   a) **für die Mädchen**
   am Freitag, dem 17. Mai 1940, von 8 bis 10½ Uhr,
   b) **für die Knaben**
   am Freitag, dem 17. Mai 1940, von 10½ bis 13 Uhr und von 15 bis 17 Uhr.
   Die Nachschau erfolgt am Freitag, dem 24. Mai 1940, von 8 bis 10 Uhr für die Mädchen und von 10—12 Uhr für die Knaben.
   Impflokal: Turnhalle des Oberlyzeums (Eingang von der Paulinenstraße aus).

Sämtliche im Jahre 1939 bzw. 1928 oder früher geborenen, aber noch nicht mit Erfolg geimpften bzw. wiedergeimpften Kinder haben zu den Impfterminen pünktlich zu erscheinen.

Detmold, den 6. Mai 1940.

Der Bürgermeister.

Kirchliche Nachrichten

Bad Salzuflen. Evg.-Luth. Gemeinde. Freitag, den 10. 5., 20 Uhr: Bibelstunde.

Statt Karten

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank.

Ernst Steinmeier und Kinder

Lage u. Lieme, den 8. Mai 1940.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes sowie für die zahlreichen Kranzspenden danke ich herzlichst.

Frau Witwe Stumme

Humfeld, 9. Mai 1940.

Bekanntmachung über Selbstversorger

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 31. Januar 1940 geben wir nachstehende weitere Ergänzungen bzw. neue Vorschriften bekannt:

1. Inhaber von landwirtschaftlichen Betrieben sind auch dann als Selbstversorger zu behandeln, wenn sie ihren ständigen Wohnsitz nicht auf ihrem landwirtschaftlichen Betrieb haben, jedoch die Verantwortung für die Führung ihres Betriebes selbst in vollem Umfange tragen.
2. Naturallieferungen auf Grund von Lohn- und Altenteilerverträgen erstrecken sich nur auf diejenigen Mengen bewirtschafteter Nahrungsmittel, die den Naturalberechtigten sowie ihren zur Selbstversorgergemeinschaft gehörenden Angehörigen auf Grund der geltenden Bestimmungen zustehen (Selbstversorgerrationen). Naturallieferungen, welche diese Mengen überschreiten, sind unzulässig.
3. Naturalberechtigte, die dem landwirtschaftlichen Betrieb so fernstehen, daß eine Selbstversorgung nicht gerechtfertigt ist, können nicht als Selbstversorger anerkannt werden, z. B. Altenteiler, die ihren Wohnsitz nicht in der Gemeinde haben, zu der der landwirtschaftliche Betrieb gehört.
4. Grundsätzlich sollen alle in der Landwirtschaft hauptberuflich tätigen Arbeitskräfte in den Genuß einer Vollselbstversorgung kommen. Dieser Grundsatz ist bei den Hauptnahrungsmitteln (Brot, Fleisch und Fett) nach besonders erlassenen Richtlinien durchzuführen, die im einzelnen vorsehen, wie die Selbstversorgung der Naturalberechtigten, der Freiarbeiter (ständige landwirtschaftliche Arbeiter, die nur gegen Barlohn arbeiten), der Spezialarbeiter (Melker, Schweinefütterer, Schäfer, Gutshandwerker usw.) zu handhaben und wie die Beköstigung der nichtständigen Arbeitskräfte (Erntehilfen, Dreschhilfen usw.) zu regeln ist.
5. Mit Rücksicht auf die getroffene Neuregelung können besondere Schwerarbeiter- oder Lang- und Nachtarbeiterzulagen für landwirtschaftliche Arbeiter nicht zugestanden werden; eine Ausnahme kommt nur in Sonderfällen in Betracht, und zwar unter gewissen Voraussetzungen bei Molkereiarbeitern, Forstarbeitern usw.
6. Sonderzuteilungen auf Grund von Lebensmittelkarten (Kakaopulver, Hülsenfrüchte usw.) kommen für Selbstversorger nur dann in Betracht, wenn eine entsprechende besondere Anordnung erlassen wird.
7. Selbstversorger, die infolge zeitweiliger Abwesenheit vorübergehend, d. h. für weniger als vier Wochen, verhindert sind, sich aus den vorhandenen Beständen zu versorgen, können bei ihrer Kartenausgabestelle Reise- und Gaststättenmarken erhalten. Die in Form von Reise- und Gaststättenmarken ausgegebenen Mengen sind auf der Mahlkarte, der Schlachtkarte, bei den Butterrücklieferungen der Molkereien usw. zu verrechnen. Statt Buttermarken können auf Wunsch auch Margarinemarken ausgegeben werden.

   Eine Ausgabe von Reisemarken soll nur dann erfolgen, wenn sämtliche Haushaltsangehörige in der Selbstversorgung sind. Hat ein Haushaltsmitglied jedoch Lebensmittelkarten erhalten, so sollen nach Möglichkeit diese Karten in die notwendigen Reise- und Gaststättenmarken umgetauscht werden.
8. Es bestanden bisher vielfach Zweifel darüber, was unter der Vorschrift, daß die für den eigenen Haushalt zu schlachtenden Schweine usw. **„selbst gehalten und gefüttert"** sein mußten, zu verstehen sei. Um diese Zweifel zu beheben, ist nunmehr angeordnet worden, daß insoweit die §§ 21 bis 23 der Durchführungsverordnung zum Schlachtsteuergesetz vom 26. September 1937 allgemein für alle Tierarten sinngemäß anzuwenden sind.
9. Die Feststellung des Schlachtgewichts der hausgeschlachteten Tiere erfolgt auf einer eigenen oder durch den Antragsteller anderweitig zu beschaffenden Waage. Wird unter nicht stichhaltigen Gründen erklärt, ein Verwiegen könne nicht geschehen, so wird die Schlachtgenehmigung nicht erteilt. Im Falle der nicht möglichen Verwiegung ist das Schlachtgewicht durch zwei beamtete Personen zu schätzen.
10. Das durch Hausschlachtungen angefallene und bei der Fleischbeschau für bedingt tauglich oder minderwertig erklärte Fleisch ist mit 50 % des festgestellten Gewichts anzurechnen.
11. Die bisherigen Bedingungen für die Genehmigung der Hausschlachtung gelten auch für die Hausschlachtungszeit 1940/41. Insbesondere bleibt die Genehmigung weiterhin davon abhängig, daß das zur Hausschlachtung bestimmte Tier mindestens drei Monate vom Antragsteller selbst gehalten und gefüttert ist. Mit Rücksicht darauf, daß nichtlandwirtschaftliche Schweinehalter mit Futtermittelzuweisungen nicht rechnen können, empfiehlt es sich, daß nur solche Personen Ferkel, oder Läuferschweine einstellen, denen genügend selbsterzeugte Futtermittel zur Verfügung stehen.
12. Die Anbauer von Oelsaaten konnten bisher unter gewissen Voraussetzungen (Verzicht auf den Bezug von Butter usw.) für 52 Wochen je Kopf der Selbstversorgergemeinschaft 6,5 kg Speiseöl beziehen. Diese Umtauschmenge ist auf 12 kg heraufgesetzt worden. Für diese 12 kg müssen aus eigener Ernte mindestens 36 kg Raps, Rübsen oder Mohn bzw. 48 kg Leinsaat oder Leindotter bzw. 60 kg Saflor abgeliefert worden sein. Wo bereits Oelberechtigungsscheine in Höhe von 6,5 kg je Person ausgegeben worden sind, ist die zusätzliche Menge von 5,5 kg je Person auf Antrag durch weitere Berechtigungsscheine nachzubewilligen, falls die abgelieferte Oelsaatenmenge dies zuläßt. Selbstverständlich ist es zulässig, daß der Antrag nur für einen Teil der Selbstversorgergemeinschaft gestellt wird.

    Neben dieser Umtauschmöglichkeit von Butter oder anderen Fetten in Speiseöl sollen alle Anbauer von Oelsaaten von der Ernte 1940 ab zusätzliche Zuteilungen an Speiseöl erhalten, die neben den ihnen zustehenden Fettmengen als reine Anbauprämie zusätzlich ausgegeben werden.

Ueber weitere Einzelheiten der neuen Vorschriften kann bei den Ernährungsämtern und bei den Herren Bürgermeistern Auskunft eingeholt werden.

Detmold, den 6. Mai 1940.
Brake i. L.,

Der Landrat	Der Landrat
Ernährungsamt Abt. B	Ernährungsamt Abt. B
J. V. Dr. Petri.	Gruner.

Naturhumusdünger

Biohum

durch alkalischen Klärschlamm entsäuerter Torfmull, befördert das Anwurzeln und Wachstum des Frühgemüses und ist auch als Kopfdünger verwendbar. Lieferbar 50 kg lose verladen oder in Käufers Säcken zu 90 Pfg. ab Werk gegen Barzahlung.

Städtische Gas- und Wasserwerke Detmold, Ruf 2352.

Bohnerwachs

fest (Emulsion), ab 50 kg liefert an Grossisten und Großhandel **Europa-Vertrieb Frankfurt a. M.** Zeil 115. — Alleinvertr. für Lippe **Fritz Marx, Lemgo,** Orpingstr. 13.

Die Schwester dient dem Leben

Die Heimat zeigt die Verbundenheit mit unseren Soldaten.

Lassen Sie darum auch Ihren Angehörigen bei der Wehrmacht die Lippische Staatszeitung zusenden. Durch Feldpost kostet sie monatlich RM. 2.—. Geben Sie den Bestellschein bitte in unserer Geschäftsstelle oder an Ihre Zeitungsbotin ab.

Bestellschein

Senden Sie ab sofort / ab _____

die Lippische Staatszeitung an:

_____

_____

_____

(Genaue Feldpostanschrift)

Die Bezugsgebühr wird gleichlautend eingezahlt / soll erhoben werden bei:

_____

_____

_____

(Name und Anschrift des Bestellers)